Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 547. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch den 23. November 1859.**

Telegraphische Depesche.

London, 22. November. Die „Morning Post“ sagt: England habe noch keine Einladung zum Kongreß erhalten. Eine Einigung Englands und Frankreichs sei zuvor nothwendig. Beide seien nur darin einig, daß eine gewaltsame Restauration der Herzoge unzulässig sei; andere Punkte würden noch diskutirt. England wünscht den Italienern, daß ihnen die Wahl ihrer Regierung unbeschränkt bleibe und daß Piemont vergrößert werde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83 3/8. Prämien-Anleihe 112 1/4. Neueste Anleihe 103 3/4. Schles. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 93. Köln-Minden 124 3/4. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 111. Oberschles. Litt. B. 105 1/2. Wilhelmsbahn 37 1/2 B. Rhein. Aktien 80. Darmstädter 68 1/2 B. Dessauer Bank-Aktien 19 1/4. Oesterreich. Kredit-Aktien 79 1/4. Oesterr. National-Anleihe 60 3/4. Wien 2 Monate 78 1/4. Mecklenburger 43 3/4. Neisse-Brieger 45 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/4. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 144. Tarnowitzer 30 B. — Matter, flau.

Berlin, 22. November. Roggen: nachgebend. November 47, Dezember-Januar 46 3/4, Januar-Februar 46 5/8, Frühjahr 46 3/4. — Spiritus: billiger. November 16, Dezember-Januar 15 5/8, Januar-Februar 15 3/4, Frühjahr 16 3/8. — Rüböl: fester. November 10 5/8, Dezember-Januar 11, Frühjahr 11 5/12.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 546 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 22. Novbr. [Zur Situation.] Der Telegraph hat wieder einmal ohne Noth die Welt in Unruhe versetzt. Die londoner Depesche vom 19. d. M. (s. Nr. 534 d. Z.) hat weder das Richtige gemeldet, noch ist sie richtig übersetzt worden; indeß dürfen die alarmirenden Artikel der „Times“ auch nicht gerade unterschätzt werden. Thatsache bleibt immer, daß England und Frankreich wider einander rüsten, und daß in Frankreich eine anti-britische Agitation im vollen Gange ist: zwei solche Thatsachen aber genügen, um uns die Zukunft in einem durchaus nicht rosenfarbenen Licht erscheinen zu lassen. Denn wo so viel Zündstoff aufgehäuft ist, gehört eine Explosion zu den nahe liegenden Möglichkeiten.

Auch ist wohl zu beachten, daß „Morning Post“, welche den ersten „Times“-Artikeln Widerpart hielt, jetzt Chorus macht, wie ihr Artikel in Betreff des Woolwich-Arsenals beweist; auch die Aeußerungen des pariser Correspondenten des „Morning Herald“ geben der „Times“ Recht.

Ueber den Congreß sind nur sehr widersprechende Nachrichten im Umlauf, was um so weniger zu verwundern ist, als die betreffenden Regierungen über die Vorfragen noch lange nicht einig sind. Kein Staat ist eigentlich Herr seiner Politik, und selbst zwischen Frankreich und Sardinien findet noch ein heftiges Ringen um eine feste Stellung statt, bei welchem Frankreich neuerdings das Maß seiner Prätensionen durch Einwilligung in die Ernennung Buoncompagni's zu beschränken sich genöthigt sah.

Die „Ostd. Post“ dürfte vielleicht nicht mit Unrecht den Congreß als „ein über Europa hereinbrechendes Fatum“ bezeichnen, den Congreß, „welchen alle Welt mit Mißtrauen betrachtet, während sie doch glaubt, daß er berufen sei, das Heil der Welt zu gebähren.“

„Oesterreich könne ihm mit Gleichgiltigkeit entgegen sehen; es habe das Schlimmste hinter sich und es ließe sich diplomatisch Manches gewinnen. Dasselbe gelte aber nicht von allen übrigen Mächten, und England sei in diesem Augenblicke am isolirtesten. — Der Congreß finde zwei Thatsachen vor: die Revolution in Mittelitalien und den Vertrag von Zürich. Für eine von beiden müssen sie sich entscheiden, und es sei nicht schwer zu errathen, für welches Prinzip Rußland, Preußen u. s. w. sich entscheiden würden. Nur England habe sich gebunden — ohne Macht, seinen Willen auch durchzusetzen. Daher seine Weigerung, den Congreß zu beschicken, um seine Ohnmacht nicht aller Welt vor Augen zu legen. — Es rolle sich ein neues Kapitel der Weltgeschichte auf, dessen Verlauf nicht abzusehen sei.“

In Deutschland soll, wie es scheint, ein neuer Versuch zur Verkörperung der Trias-Idee gemacht werden, und Würzburg ist zur Geburtsstätte ausersehen. Allerdings sind ganz bestimmte Fragen auf das Programm der eingeladenen Mittel- und Kleinstaaten gesetzt worden; aber die Fragen sind wichtig genug, um an ihnen zu erproben, ob die Mittel- und Kleinstaaten dazu berufen wären, mit einer selbständigen Politik Oesterreich und Preußen gegenüber zu treten.

Preußen.

∂ **Berlin,** 21. November. [Der Antagonismus Englands und Frankreichs. — Eine Drohung Victor Emanuels.] Am vergangenen Sonnabend wurde unsere Börse, welche anfangs durch die Aussicht auf das endliche Zustandekommen des Congresses und durch das Gerücht einer bevorstehenden Reduction der österreichischen Armee in eine günstige Stimmung versetzt worden war, plötzlich durch eine telegraphische Depesche aus London alarmirt. Dieselbe berichtete nämlich, daß die „Times“ den Ausbruch eines Krieges zwischen England und Frankreich als unmittelbar bevorstehend darstelle und daß bereits eine Verlegung des See-Arsenals von Woolwich zur Ausführung komme, weil das dortige Etablissement im Falle einer Invasion ohne Schutz sei. Heute liegen die englischen Blätter vor, und es zeigt sich, daß jene Depesche theils die Thatsache selbst falsch aufgefaßt hat, theils auch noch falsch übersetzt worden ist. Der erwähnte „Times“-Artikel lautet bei weitem nicht so kriegerisch, wie die Depesche besagt, sondern lenkt vielmehr in eine ruhigere Auffassung ein und meint, daß die ganze Unruhe in England nur durch die fortdauernden Kriegsvorbereitungen Frankreichs veranlaßt sei. „Morning Post“, das Organ Palmerstons, erklärt sogar die französischen Rüstungen in sehr beschwichtigender Weise und bespricht die Anlage eines See-Arsenals und Kriegs-Laboratoriums in geschützter Lage als die Ausführung einer seit längerer Zeit beschlossenen Maßnahme. Der Unwille über die durch jene Depesche veranlaßte Mystifikation ist daher ein sehr berechtigter. — Uebrigens kann ich hinzufügen, daß man in unterrichteten Kreisen der Alarm-Botschaft von vorn herein keinen Glauben schenkte. **Wie deutlich man auch die aus unversöhnlichen Gegensätzen entspringende Spannung zwischen England und Frankreich erkennt, so hält man doch einen unmittelbaren Zusammenstoß für unwahrscheinlich und weiß vielmehr, daß in jüngster Zeit Napoleon sich wieder um eine Annäherung an England bemüht.** Nicht allein, daß die pariser Blätter angewiesen worden sind, ihre Sprache gegen das überseeische Nachbarland zu mäßigen: auch in der italienischen Politik hat der Kaiser, wie ich Ihnen schon früher andeutete, Zugeständnisse in Aussicht gestellt, von denen der „Constitutionnel“ schon das Vorspiel veröffentlicht. (Wie in dem Artikel: „Die englische Frage“ — in Nr. 545 d. Ztg. — bereits bemerkt ward. Die Red.) Die Zustimmung zu der Regentschaft Buoncompagni's wäre augenscheinlich eine Nachgiebigkeit Frankreichs gegen die frühzeitigen Vorstellungen Englands und Piemonts. Wie man hört, **soll König Victor Emanuel allen Ernstes sich zur Abdankung entschlossen erklärt haben, wenn er die Freundschaft des Kaisers Napoleon für keinen anderen Preis bewahren könne als für den eines moralischen Selbstmordes und politischer Knechtschaft.** Die Drohung soll auf das Tuilerien-Kabinet nicht ohne Einfluß geblieben sein. — Die Vorstellungen einer plumpen politischen Satire gegen den Kaiser der Franzosen, welche hier unter dem Titel einer „Thierposse“ auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gegeben wurden, sind heute eingestellt worden. — Nächstens wird, gleichsam als eine Nachfeier, eine Ausführung der Romberg'schen Composition von Schiller's „Glocke“ durch das Sänger- und Orchester-Personal unserer königl. Oper stattfinden.

♁ **Berlin,** 21. November. Die Abstimmung am Bundestage in der kurhessischen Angelegenheit erfolgte nach den uns gewordenen Mittheilungen, in nachstehender Weise. Oesterreich erkannte zwar die Bemühungen des Ausschusses an, stimmte aber für Zurückweisung der Vorlage an denselben, weil inzwischen neue Anträge seitens der kurhessischen Regierung eingegangen seien. Dem schlossen sich Hannover und Hessen-Darmstadt an, Baiern stimmte wegen wesentlicher Einwendungen, für Zurückweisung an den Ausschuß, Würtemberg einfach für Zurückweisung. Sachsen wollte auch die Vorlage zurückgewiesen wissen, um die nicht bundeswidrigen Bestimmungen der Verfassung von 1831 der jetzigen Verfassung einzuverleiben. Für die Zurückweisung an den Ausschuß votirten ferner Holstein und die 16. Kurie (Detmold, Homburg rc.), Baden stimmte für Zurückweisung an die kurhessische Regierung. Für den Antrag Preußens erklärten sich die thüringschen Staaten, (unter Protest von Altenburg und Meiningen) die freien Städte und die 15. Kurie (Oldenburg und Schwarzburg). Nassau, das mit Braunschweig seine Stimme theilt, und sie diesmal führte, stimmte mit Oesterreich. Braunschweig gab eine abweichende Erklärung zu Protokoll. Luxemburg war ohne Instruktion. Für den Ausschußantrag stimmten nur die beiden Mecklenburg. — Die heute aus München telegraphirte Nachricht von der Einladung Baierns an die übrigen Mittel- und Kleinstaaten zu einer Zusammenkunft nach Würzburg, um sich über die schwebenden Angelegenheiten zu berathen, wird auch uns aus guter Quelle bestätigt. Doch scheint es, daß dieser erste Versuch zur Trias nicht vollständig reüssiren werde. Wie wir hören, haben Baden und Oldenburg abgelehnt. Hannover hat sich noch nicht erklärt.

± **Berlin,** 21. November. [Vom Hofe.] Die Hierherkunft Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen ist mit großer Freude begrüßt worden, besonders da mit derselben offenbar die Absicht, zum Namensfeste Ihrer Majestät der Königin hier einzutreffen, verbunden war. Die hiesige Einwohnerschaft glaubt sich jetzt der frohen Hoffnung hingeben zu können, daß die hohe Frau öfter einen längeren Aufenthalt in der Hauptstadt des Landes nehmen wird.

Die Andeutungen einiger Zeitungen, daß der französische Gesandte Marquis de Moustier an unserem Hofe eine **persona ingrata** geworden ist, wodurch seine Versetzung nach Wien nothwendig wurde, entbehren jeden Anhaltes. Es ist ein längst von ihm ausgesprochener Wunsch gewesen, versetzt zu werden, wahrscheinlich da er vor längerer Zeit hier einen unangenehmen Vorfall hatte, welcher es ihm wünschenswerth machte, auf seine Versetzung auf einen andern politischen Posten anzutragen. Diesem öfter wiederholten Wunsche ist jetzt Erfüllung geworden. Er scheidet von hier in voller Zufriedenheit mit seinen hiesigen amtlichen Verhältnissen und nimmt den Ruf eines nicht ungewandten Diplomaten mit.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm werden nicht, wie sie früher beabsichtigten, bei ihrer Rückkehr aus England sich erst nach Karlsruhe zu einem Besuche an den dortigen Hof begeben, sondern direkt nach Berlin kommen. Dagegen wird das hohe Paar im nächsten Frühjahre eine Reise durch die Rheinlande und Westfalen machen, bei welcher Gelegenheit es auch einen Besuch an dem großherzoglichen Hofe zu Karlsruhe abzustatten gedenkt.

Ihre königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg weilt zur Zeit in unserer Stadt und zwar zur Pflege ihrer an den Masern erkrankten Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, königl. Hoheit. Wie häufig auch sonst die hohe Frau bei ihrer Anwesenheit in Berlin sich nach Sanssouci zu Ihren Majestäten begiebt, so unterläßt sie dies jetzt gänzlich, um die Maserkrankheit nicht weiter zu tragen. In Folge der Krankheit der Frau Prinzessin werden Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande bis nach Neujahr in unserer Stadt verweilen.

Berlin, 21. November. [Vom Hofe. — Zur Tages-Geschichte.] Ihre Majestäten der König und die Königin machten, wie uns aus Potsdam geschrieben wird, am Freitag mit Gefolge einen Ausflug nach der Pfaueninsel. Ihre Majestäten nahmen in den Zimmern des Schlosses einige Erfrischungen ein, beehrten sodann das Atelier des Künstlers und Elfenbein-Arbeiters Friedrich mit einem Besuch und kehrten darauf nach Sanssouci zurück. Am Sonnabend Vormittag fuhren Se. Maj. der König nach den „drei Linden“, unweit Zehlendorf, stiegen im dortigen Schlosse ab und kehrten nach eingenommenem Dejeuner nach Sanssouci zurück. — Ihre Maj. die Königin wohnten gestern Vormittag mit JJ. kk. HH. der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg und der Prinzessin Alexandrine und Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei.

— JJ. MM. der König und die Königin werden nicht, wie neuerdings behauptet wurde, das königl. Hoflager nach Charlottenburg verlegen, sondern für den Winter nach dem Stadtschloß in Potsdam übersiedeln, wo bereits die nothwendigen Einrichtungen seit längerer Zeit getroffen worden sind.

— JJ. kk. HH. der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen wohnten gestern mit JJ. kk. HH. dem Prinzen Karl, Prinzen Albrecht, Prinzeu Friedrich und Prinzen Adalbert dem Gottesdienst im Dom bei; J. k. Hoh. die Frau Prinzessin Karl in der Dreifaltigkeitskirche; Se. k. H. der Prinz Albrecht (Sohn) in der Matthäikirche. — Zu dem Diner bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten, welches gestern zu Ehren Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig stattfand, hatten Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern, Se. Durchl. der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, der Minister Frhr. v. Schleinitz, der königl. Gesandte am braunschweigischen Hofe, General der Kavallerie Graf Nostitz, der Wirkl. Geh. Rath Illaire, der Regierungspräsident Frhr. v. Schleinitz, der Kammerherr Graf Radolinski und der Legationsrath H. v. Arnim Einladungen erhalten.

— Bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht findet heute Familientafel statt, an der die anwesenden höchsten Gäste des Hofes Theil nehmen werden. — Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig hat Höchstseinen Aufenthalt am königl. Hoflager um 2 Tage verlängert.

— Wie wir hören, begeben sich der General der Infanterie und General-Inspekteur des Ingenieur-Corps und der Festungen v. Brese-Winiary, sowie der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Frhr. v. Moltke, in dienstlichen Angelegenheiten nach Stettin. — Der französische Gesandte, Marquis de Moustier, hat sich, der kaiserlichen Einladung zu den Hoffesten in Compiègne folgend, am Sonnabend Abend dorthin begeben. Als Geschäftsträger wird inzwischen der erste Legations-Sekretär Baron v. Belcastel fungiren. — Der Geheime Legationsrath bei der diesseitigen Gesandtschaft in Wien, Baron v. Arnim, ist von Wien und der Geh. Justizrath und Landsindikus v. Beerfelde von Lübben hier angekommen.

— Der General-Landschafts-Direktor Graf v. Burghaus ist nach Breslau, der General-Landschafts-Direktor v. Helldorff nach Schloß Bedra, der General-Landschafts-Direktor Graf v. Kanitz nach Podangen, der Gesandtschafts-Attaché Graf v. Hatzfeld nach Paris und der Polizei-Präsident v. Kehler nach Breslau abgereist.

— Dem hiesigen Geschäftsträger der Pforte, Aristarchi Bey, ist der Charakter eines Minister-Residenten beigelegt worden,

— Sicherem Vernehmen nach ist eine weitere Reduktion der von der Mobilmachungszeit her noch bestehenden Kriegsbereitschaft befohlen worden. So wird bei den Landwehrcadres die Hälfte der noch im Dienst befindlichen vierjährigen Mannschaften entlassen (auf's Bataillon etwa 100 Mann), und auch bei der Artillerie und beim Train sollen Verminderungen eintreten. (N. Pr. Z.)

— Das geborgene Inventarium des gestrandeten Postdampfers „Nagler“ ist am 17. d. M. mit dem schwedischen Schiffe „Eden“ in Swinemünde angelangt.

— Einer amtlichen Mittheilung zufolge hat der Sultan von Marokko das Verbot der Wollausfuhr für die Dauer eines Jahres und das Monopol des Häutehandels, das unter seinem Vorgänger eingeführt wurde, für immer aufgehoben.

— Wie man der „Elbf. Z.“ von hier schreibt, hat die preußische Regierung wegen der Artikel der „Neuen Hannoverschen Zeitung“ über die Haltung Preußens in der kurhessischen Frage Beschwerde bei dem hannoverschen Ministerium erhoben.

[Die Erhöhung des Marine-Budgets.] Die Anforderungen, welche die Regierung an den nächsten Landtag bezüglich der Erhöhung des Marine-Budgets zu machen beabsichtigt, sind durch Gerüchte stark übertrieben worden. Wie jetzt verlautet, würde die von der Regierung für diesen Zweck nachzusuchende Kreditbewilligung die Summe von 2½ Mill. Thalern nicht übersteigen, und ist dabei vorbehalten, einen Theil dieses Betrages eventuell zu Küstenbefestigungen zu verwenden. Die nächste Verwendung des Credits soll dagegen zur schnelleren Beendigung der Kriegshafenbauten an der Jahde und am Jasmunder Bodden sein. Neue Schiffsbauten werden dagegen vorerst nicht beabsichtigt, vielmehr bleibt das Augenmerk der Admiralität zuvörderst auf die bereits in Angriff genommene Vermehrung der Kanonenboote auf die Zahl von 50 beschränkt, deren 20 bereits zum nächsten Frühjahr in Dienst gestellt werden sollen. Eine Vorlage über die Errichtung einer See-Artillerie-Schule in Danzig wurde vor einiger Zeit beabsichtigt, doch ist es neuerdings zweifelhaft geworden, ob die Regierung schon in der nächsten Session mit derselben vor die Kammern treten wird.

Deutschland.

Aus Baiern, 18. November. [Ermahnung an den Klerus.] Nicht geringes Aufsehen unter dem niederen katholischen Klerus erregt eine in den letzten Tagen ergangene Ermahnung des Bischofs von Regensburg an die Geistlichkeit seiner Diözese, wodurch dieser geradezu der Besuch der Gast- und Wirthshäuser wie auch sonstiger Vergnügungsorte verboten wird und an die noch dazu die Warnung vor dem unnöthigen und häufigen Besuche der Privathäuser angehängt ist, „da diese nicht selten eben so schlimme Folgen wie der Wirthshausbesuch haben.“

Thüringische Staaten. [Herstellung eines gemeinsamen Arbeitsgebiets.] Aus Hildburghausen berichtet die „Dorfzeitung“: „Die Herzogthümer Meiningen und Koburg haben einen guten Schritt zur materiellen Einigung Deutschland vorwärts gethan. Mit dem 1. Jan. nächsten Jahres nämlich gelten beide Herzogthümer für alle darin wohnenden Gewerbtreibenden als ein gemeinsames Arbeitsgebiet, d. h. jeder einem derselben angehörige Gewerbtreibende darf künftig sein Gewerbe an allen Orten in beiden Herzogthümern ebenso wie in seiner Heimat ausüben, ohne daß er dafür eine besondere Abgabe zu entrichten hat. Dem Vernehmen nach soll auch der Abschluß eines Vertrags bevorstehen, wodurch ein ähnliches Verhältniß zwischen beiden Herzogthümern einerseits und Baiern andererseits herbeigeführt wird. Würde das Beispiel dann nach Norden und Westen weiter wirken, so wäre auf einmal, wenigstens für den Friedensverkehr, eins der wesentlichen Ziele (Freizügigkeit) erreicht, welches man im Gefolge einer Umgestaltung der deutschen Bundesverhältnisse zu erreichen hofft.“

Hessen. [Ueber die kurhessische Angelegenheit] schreibt der frankfurter Correspondent der „B.- u. H.-Z.“

„Wenn man bei dem allseitig versöhnlichen Entgegenkommen in der kurhessischen Frage mehr und mehr die Hoffnung hat hegen dürfen, daß es gelingen werde, dem materiellen Recht Genüge zu leisten, ohne zu dem in jedem Fall mißlichen Experiment zu greifen, das formale Recht umzustoßen, so ist diese Hoffnung in den letzten Tagen durch die Haltung der nächstbetheiligten, der kurhessischen Regierung wesentlich getrübt worden. Die Strömungen haben dort, wie die Individualität des Kurfürsten es mit sich bringt, immer sehr rasch gewechselt, und eben jetzt scheint wieder diejenige Strömung vorherrschend geworden, welche sich unbedingt auf das formale Recht steift, und deßhalb jede weitere materielle Konzession abzuweisen geneigt ist. Einen äußeren Ausdruck hat diese Haltung darin gefunden, daß der kurhessische Gesandte in Berlin so gut als abberufen ist. Auf keinen Fall scheint man in der nächsten Zeit irgendwelche weitere Initiative von Kassel aus erwarten zu dürfen, sondern im günstigsten Fall wird man dort in völliger Zurückhaltung die weitere Entwickelung an sich kommen lassen.“

Sondershausen, 20. November. So eben ergeht eine Ministerialverfügung, welche für unsere zehnthalerigen Kassenanweisungen behufs ihrer Präsentation und Einlösung bei der Hauptstaatskasse eine vom 1. Dezember an laufende zwölfmonatliche Frist festsetzt, dergestalt, daß nach Ablauf derselben diese Scheine ihre Giltigkeit verlieren. Auch werden nur noch in den ersten neun Monaten dieser Frist die gedachten Kassenscheine an den öffentlichen Kassen als Zahlung angenommen.

Hannover, 20. Nov. [Enthüllungen.] Ueber den hannoverschen Antrag am Bunde auf „unverzügliches Vorgehen“ des Bundes, d. h. Preußens, gegen Frankreich ist seiner Zeit genug gespöttelt worden; das hat aber bisher wohl Niemand geglaubt, daß Hannover, als es jenen Antrag stellte, nicht entfernt im Stande war, auch nur sein Bundescontingent zu mobilisiren. Eine so eben ausgegebene berliner Flugschrift: „Der deutsche Bund, oder ob Gotha, ob Bamberg?“ giebt darüber ganz eigenthümliche Aufschlüsse. Der hannoversche Antrag war entweder, heißt es darin, nur zum Scheine gestellt, um den Süddeutschen zu schmeicheln, oder er war in der Voraussicht oder Hoffnung eingebracht, daß Preußen mit seinem „Gros“ über den Rhein vorangehen würde und alsdann die Kleinern, specialiter Hannover, gemächlich im Nachtrabe würden folgen können. Allein der Antrag Preußens (welcher selbstverständlich ganz unabhängig von dem hannoverschen gestellt wurde) auf Mobilmachung der sämmtlichen vier kleinen deutschen Armeecorps machte einen bösen Strich durch die Rechnung Hannovers. In seinem eigenen Netze gefangen, mußte Hannover sich „kriegsbereit“ machen und entdeckte plötzlich, daß es selber gar nicht in der Lage sei, so schleunig sein Contingent zu mobilisiren; es entdeckte, daß es für sein Kriegscontingent weder Waffen noch Montirung hatte. Die Lage war kritisch. Woher in der Eile Gewehre und Montirung bekommen? In Deutschland war nicht daran zu denken, auch hätte das Aufsehen erregt und „Enthüllungen“ herbeigeführt; die belgischen Fabriken waren außerdem mit Aufträgen überladen. Aber England! da ist alles in Hülle und Fülle vorhanden, alles in unerschöpflicher Auswahl, in allen Kalibern und Modellen der Erde, folglich auch denen Hannovers. Nach England also, Ihr Commissarien! Hannover braucht für 30,000 Mann Gewehre und Säbel, Tornister und Helme und — alles andere. Fort eilen die Commissarien, von Hannover zur Küste, über den Kanal und kommen athemlos in London an; aber ach! welche Enttäuschung, welche „Fatalität!“ In ganz England ist nicht ein Gewehr nach hannoverschem Kaliber, nicht ein Tornister nach hannoverschem Modell, nicht ein — genug, nichts ist vorhanden. Die Commissarien schiffen sich klagend wieder ein, kehren trauernd nach Hannover zurück. Das war Ende Juni. In den deutschen Zeitungen hieß es damals, daß Hannover Anfangs Juli sich gegen Preußen vertraulich in einem, seinem eigenen (dem hannoverschen) Antrage entgegengesetzten Sinne geäußert habe; wir wissen nicht, ob diese Angabe, die übrigens selbst durch die diesfällige Erklärung des Hrn. v. Borries in keiner Weise widerlegt worden, begründet ist oder nicht. Wäre sie ersteres, so erklärte sich freilich nach den obigen Angaben der Flugschrift die plötzliche Umwandlung der hannoverschen Ansicht. Immerhin aber wirft der Vorgang auf die Weisheit und den Patriotismus der hannoverschen Duodezstaatsmänner ein sonderbares Licht. (Magd. Z.)

Oesterreich.

‡ **Wien,** 21. November. [Ersparnisse in Staatshaushalt. — Die „Wiener Zeitung“. — Eine protestantische Stimme aus Ungarn. — Ein neues mailänder Blatt.] Das kaiserliche, an den Finanzminister gerichtete Handschreiben, in dem der Monarch den Willen ausspricht, im Verwaltungsjahre 1860/1 das Defizit aus dem Staatshaushalt gebannt zu sehen, hat nach den verschiedensten Richtungen hin, die Einleitung ausgiebiger Ersparnisse angebahnt. Zunächst werden diese in der Armee effektuirt. Großartige Reducirungen sind im Zuge; mit Ausnahme des Effektivstandes der zweiten Armee sollen die sämmtlichen Kompagnien von je 220 auf je 80 Mann gebracht werden, was wohl der niedrigste Stand sein dürfte, den diese Truppenabtheilungen in Oesterreich je zur Zeit des tiefsten Friedens erfahren haben. Dem Lande werden auf diesem Wege eine Menge an vielen Orten sehr schwer vermißter Arbeitskräfte zurückgegeben und die Ausgaben des Staatsschatzes in einer Weise erleichtert, die sich bald in wohlthätiger Weise fühlbar machen muß. Was die Offiziere anbelangt, so werden wohl die Cadres beibehalten, nichtsdestoweniger aber bei den meisten Truppengattungen Urlaube auf unbestimmte Zeit unter Genuß des Halbsoldes gegeben. Sehr viele Offiziere machen hiervon Gebrauch, irgend eine außerdienstliche Beschäftigung dem Garnisonsleben vorziehend und so widerfährt auch hier dem Aerar ein Bene, das ihm sehr zu Statten kömmt. Vielleicht noch energischer wird die Ersparungstendenz im Civildienst und namentlich im Ministerium des Innern verfolgt. Dort hat der Minister die Auflassung ganzer Departements beschlossen und mit diesem Beschlusse stehen die Maßregeln in ursächlicher Verbindung, durch welche verschiedene hohe Beamte theils in Ruhestand versetzt, theils disponibel erklärt wurden. Daß die „man sagt“ der Wirklichkeit hier oft voran eilen, ergiebt sich aus der Natur der Sache und ich enthalte mich daher um so mehr, Ihnen sehr bekannte Namen zu nennen, deren Träger von der öffentlichen Stimme ebenfalls als disponibilisirt bezeichnet werden, weil die Betreffenden eben auf diese Oeffentlichkeit sehr viel Einfluß geübt haben.

Unser vornehmstes officielles Blatt, die „Wiener Zeitung“, wird auch eine Reducirung erfahren, ohne jedoch deswegen in der ihr eigenthümlichen Sphäre an Tragweite einzubüßen. Ihr Abendblatt fällt vom neuen Jahre ab, es steht ihr aber ein schätzbarer Zuwachs an nationalökonomischem Material bevor, wenn es sich bestätigt, daß die „Austria“, ein auf dem genannten Gebiete sich bewegendes, früher von dem nun aufgelösten Handelsministerium herausgegebenes Fachblatt mit ihr verschmolzen werden soll. Die dort gebotenen, bei weitem nicht genügend gewürdigten Materialien werden dann einem größern Leserkreis zugänglich gemacht und nach Gebühr verwerthet werden.

Sie werden in den Blättern bereits gelesen haben, daß ein protestantischer Konvent in Ungarn, und zwar in Neusohl, nach heißer Debatte den Beschluß gefaßt hat, die kaiserlichen Patente, welche die Stellung der ungarischen Protestanten regeln, mit Dank anzunehmen, und diesen Dank in solenner Weise auszusprechen. Aehnliche, für die Wohlfahrt des ungarischen wie des übrigen Oesterreichs wünschenswerthe Manifestationen dürften sich in nächster Frist wiederholen.

Die Zahl der periodischen Brandschriften im piemontesischen Italien wird mit dem kommenden Monat einen neuen Zuwachs in einem mailänder Organ erhalten, das sich den Namen „L'Evo Moderno“ beilegt und in seiner hier eingetroffenen Probenummer die Versicherung ausspricht, daß Italien vom Kongreß nichts, von einem blutigen Vernichtungskriege aber Alles zu erwarten habe.

Italien.

Σ **Modena.** [Erwartung und Befürchtung.] Die Ungewißheit über unser Schicksal erregt zwar hier viel Unzufriedenheit, doch erwarten wir mit um so größerer Hoffnung die Entscheidung des Congresses der europäischen Mächte, welche gewiß nicht zugeben werden, daß Oesterreich wie seit 1815 über das Schicksal von 20 Mill. Italienern noch ferner verfüge. Bekanntlich durfte in ganz Italien keine Neuerung vorgenommen werden, die nicht in Wien genehmigt ward. Es ist unbegreiflich, daß die Großmächte sich dies österreichische Uebergewicht gefallen ließen; nur Frankreich suchte im Jahre 1830 durch die Besetzung von Ancona und 1848 durch die Landung in Civitavecchia sich dem österreichischen Einflusse entgegenzusetzen. Der letzte Krieg hat endlich die Macht Oesterreichs in Italien gebrochen: aber unser Modena ist dadurch am wenigsten bedacht worden. Nach dem Frieden von Villafranca wurde allerdings die Lombardei auf dem linken Ufer des Po mit Piemont vereinigt; allein von dem ehemaligen Herzogthum Mantua blieben die Kreise Gonzaga, Revere und Sermide mit 75,000 Einwohnern bei Oesterreich. Hier hatte man bereits die dreifarbige italienische Fahne aufgepflanzt, und diese rein italienische Bevölkerung soll jetzt wieder die schwarz-gelben Farben annehmen. Dies wird von diesen 75,000 Einwohnern sehr schwer empfunden. Aber auch für das Schicksal von ganz Italien ist dieser Besitz in österreichischen Händen sehr verhängnißvoll. Denn wenn auch der Uebergang über den Po von den österreichischen Besatzungen zu Pavia, Piacenza und Ferrara befreit ist, so ist doch der Besitz der genannten 3 Kreise in österreichischen Händen sehr bedrohlich für Mittel-Italien. Durch diese Besitzung auf dem rechten Ufer des Po grenzt Oesterreich auf dem ganz offenen Gebiete von Modena, bei Sermide mit dem Kirchenstaate, der bis Bologna dieser Macht ganz offen steht, und berührt bei Guastalla beinahe das Parmesanische; so daß es durch den Besitz dieser 3 Kreise jenseits des Po die 3 genannten Länder fortwährend bedroht. Sollten die Großmächte auf dem bevorstehenden Congresse dies unbeachtet lassen?

Bologna, 15. Novbr. [Oeffentliche Kundmachungen.] Der „Monitore di Bologna“ vom 11. November veröffentlicht folgendes Dekret, das Farini am 10ten in Bologna erlassen hat: Art. 1. Die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges in der Romagna sind abgeschafft. Art. 2. Die jetzigen Machtvollkommenheiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten werden der Abtheilung des Regierungs-Kabinets übertragen. Art. 3. Die Militär-Verwaltung ist vollständig im Kriegsministerium zu Modena konzentrirt. Art. 4. Dekrete werden demnächst die Bestimmung bezeichnen, die den Beamten der beiden abgeschafften Ministerien ertheilt werden, welche ihr Gehalt fortbeziehen und zur Verfügung der Regierung stehen.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Farini fährt fort, Gesetze und Dekrete zu publiciren, um die Legationen thunlichst auf das Niveau Sardiniens zu heben und eine zur Zeit mögliche Einheit der Gesetzgebung und Administration herzustellen. So brachten die letzten Tage Dekrete, welche alle Fideikommisse, Primogenituren u. s. w. aufheben, Schenkungen und Besitz der todten Hand abschaffen; auch eines, welches den seit 1821 verfolgten, in patriotischen Bewegungen kompromittirten Beamten oder ihren Wittwen Entschädigung und Wiedereinsetzung zusichert.

Dem „Corriere dell' Emilia“ vom 15. November schreibt man aus Bologna: Seit zwei Tagen geht hier die modenesische Brigade durch, welche bisher am Po einen schweren Vorpostendienst gethan hat und jetzt nach Catolica gerichtet wird. Dort wird sie die für andere Zwecke bestimmten Divisionen Mezzacapo und Roselli ersetzen.

Frankreich.

Paris, 19. November. Die Einladungen zum Congreß sollen baldmöglichst abgehen, und man glaubt, daß die Mächte sämmtlich durch ihre Minister des Auswärtigen vertreten sein werden; diesen würden zweite, vielleicht selbst dritte Bevollmächtigte beigeordnet sein. In=

Pariser Plaudereien.

Wir beginnen mit der Chronik der Großen dieser Welt. Die Prinzessin Mathilde hat am letzten Sonnabend eine Gesellschaft gegeben zu Ehren der russischen Prinzessin, auf welche sich in diesem Augenblicke Aller Augen richten. Man weiß, mit welcher leutseligen und geistreichen Würde die Prinzessin Mathilde die Unterhaltung in ihrem Salon zu leiten versteht. Auch haben ihre einfachsten Reünions einen wirklichen Reiz.

Die Frau Großfürstin von Leuchtenberg wird von ihrem jungen Sohne begleitet, einem Prinzen mit sanftem und sinnigen Gesichtsausdruck, dem neuerdings ein Thron in Italien bestimmt schien, und von ihrer Tochter, einer wunderbaren Schönheit von sechszehn Jahren.

Die Aehnlichkeit der Großfürstin mit ihrem Vater ist augenfällig, und es konnte sich Jeder um so eher davon überzeugen, als ein Portrait des Kaisers Nikolaus, aus zarter Aufmerksamkeit, an der Wand des Hauptsalons aufgehängt war.

Der Kardinal Morlot, der Graf v. Kisseleff, der Marquis v. Villamarina, die Herren Billault, Troplong, Rouland waren, mit einigen andern Berühmtheiten und Notabilitäten, bei dieser Soiree anwesend. Die Großfürstin unterhielt sich am längsten mit den Herren Billault, Fould, dem Herzog von Malakoff, dem Vicomte de la Guéronnière und Herrn Mérimée. Man bemerkte, daß diese Tochter des Zaren Nikolaus das Französische reiner und besonders mit edlerem Accent sprach, als unsere Pariserinnen. Der Grund dieser auffallenden Erscheinung, die schon öfter bei den ausgezeichneten Fremden bemerkt wurde, die der Norden uns zuschickt, ist sehr einfach: sie haben unsere Sprache bei Professoren und durch die Lektüre guter Schriftsteller gelernt, während unsere Kinder ihre Sprache sich überall zusammensuchen: in der Küche, auf der Straße wie im Salon; der Sprache unseres ganzen Lebens aber merkt man die ersten Eindrücke an, die unser Ohr getroffen haben. Damit dies nur Behaltenswerthes aufnehme, müßte man es größtentheils mit dem Wachse des klugen Griechen Odysseus zukleben.

Der Tod hält jetzt im Journalistenlager wahre Razzias ab. Vor acht Tagen starb Amédée Renée, der Direktor des „Constitutionnel“, und jetzt ist ihm der Chef-Redakteur der „Union“, Lubis, nachgefolgt, der Verfasser einer „Geschichte der Restauration“, die nicht so leicht dem Wechsel der Mode ausgesetzt sein, sondern für alle Zeiten ein ehrliches, gutes und gewissenhaftes Werk bleiben wird, ein Werk, aus welchem sowohl Lamartine, als auch Herr v. Vaulabelle, in seinem: „**Deux restaurations**“ geschöpft. Lubis hatte mit der „Quotidienne“ unter der Restauration debütirt, war später Chef-Redakteur der „France“ geworden, in welcher er der Regierung Louis Philipp's auf das Feindlichste gegenübertrat. Später verwandelten sich „la Quotidienne“ und „la France“ in ein neues Journal „Union Monarchique“, welches nach dem Februar sein Epitheton verlor und nicht wieder finden konnte, aber stets seine Farbe behauptete. Lubis, als einer der treuesten Soldaten der legitimistischen Partei, wird am besten durch einen Ausspruch des Grafen v. Chambord charakterisirt: „Lubis ist die Ergebung selbst im Verein mit der Klugheit.“

Auch der fast hundertjährige Herr v. Kératry, der Verfasser des „**Dernier des Beaumanoir**“, ist dahingeschieden, einer der Veteranen der französischen Literatur, der schon vor der Schreckensherrschaft: „**Contes et idylles**“ in Geßnerscher Weise veröffentlicht, und damals in Beziehungen zu Legouvé und Bernardin de Saint-Pierre stand. Welche vorsündflutlichen Erinnerungen für die Jetztwelt! Herr von Kératry hat übrigens über die Philosophie, die Künste, die Politik geschrieben, und eine Reihe von Romanen veröffentlicht, z. B. **Bertha et Noémi, Lucus et Cydippe.** Sein merkwürdigstes Werk bleibt jedenfalls das folgende: „Ueber die Nothwendigkeit, die ersten Regeln der Arithmetik zu kennen, ehe man daran denkt, sich zu verheirathen.“

Noch ein anderer Publicist ist gestorben, Alphonse Balleydier, Verfasser einer „**Histoire de la garde mobile**“, einer „**Histoire de la revolution de Rome**“ und eines Werkes über „**Nicolas et la Russie.**“ Während der Junitage hatte er sich tapfer auf der Seite der Ordnungspartei geschlagen und trug noch lange nachher seinen einzigen schwarzen Hut mit der ehrenvollen Wunde zur Schau, die eine Kugel ihm beigebracht. Auch erzählt man sich als „Legende“, daß es Alphonse Ballnydier war, welchem der Papst die prachtvoll eingebundenen Werke von Paul de Kock zeigte, der im Vatikan über alle andern Schriftsteller des Jahrhunderts den Sieg davongetragen. Die Geschichte ist pikant und deshalb zu wiederholtenmalen erzählt worden. Herr Balleydier hat dafür vom „Univers“ die heftigsten Angriffe erduldet.

Das große Ereigniß der letzten Woche war die Freisprechung der Leonie Cheveau, die angeklagt war, das Huasche Kind geraubt zu haben, welches acht Tage lang in den Blättern eine Rolle spielte, wie sonst nur alle Notabilitäten der Welt und Literatur zusammen. Die Gerechtigkeit hat sich nicht um die öffentliche Stimmung zu kümmern und ihre Sprüche sind keine Komödien, bei denen man klatscht oder pfeift. Hat die Freisprechung der Leonie Cheveau viele Personen überrascht, so doch gewiß keinen Leser der „Gazette des Tribunaux“. Die unfreiwillige Ursache ihres Verbrechens, Monf. George P**, der als Zeuge in diesem Prozeß auftrat, hat jetzt einen sehr schweren Stand in der öffentlichen Meinung, indem auf ihn das Gehässige der ganzen Angelegenheit fällt, und für Frl. Cheveau, trotz ihrer Fehler, nichts übrig bleibt, als das Mitleid! In der That, dieser Mf. Georges P., welch ein liebenswürdiges, romantisches Gemüth! Während seiner ganzen Liaison mit Frl. Leonie ist er nicht damit beschäftigt, die Liebe zu erwiedern, die sie ihm beweist, sondern nur, wieder zu seinen 18 Francs zu kommen, die er für die Geliebte ausgelegt hat. Fünf Francs für das Portrait, dreizehn Francs Eisenbahngeld! In welche Abgründe der Verschwendung stürzt uns doch die Leidenschaft! Man begreift nun, welch tiefes Interesse, welchen innigen Antheil die Angeklagte einflößen mußte, die hinlänglich durch ihre Liebe zu einem solchen Menschen bestraft ist! Shylock, der seinem Schuldner Antonio ein Pfund Fleisch abschneiden wollte, macht, wenn er sein Messer an der Schuhsohle wetzt, auf mich den Eindruck eines blökenden Lammes, verglichen mit der Wildheit von Georges, der seine 18 Francs wieder haben will! Wie quält er mit seiner „Forderung“ die Mutter dieser Geliebten, die ihn ruinirt, wie droht er mit den Huissiers, weil die Geliebte ihm 18 Fr. gekostet hat!

Die Freisprechung der Leonie Cheveau ist gleichzeitig ein Triumph für den jüngern Alexander Dumás, den Mann des Erfolges. Man hat nämlich entdeckt, daß die zärtlichsten Fragmente der Correspondenz zwischen der unglücklichen Leonie und ihrem kläglichen Liebhaber, diejenigen, welche die Zuhörer in die größte Rührung versetzten, Wort für Wort von den leidenschaftlichen Tiraden der „**Dame aux Camélias**“ abgeschrieben sind. Dennoch wollen wir hier nicht in die gewohnten Anschuldigungen gegen die Dramen und Feuilleton-Romane verfallen; Frl. Cheveau war durchaus kein krankhaft erregtes Gemüth, sondern eine frisch darauf los handelnde Natur. Sie hat gehandelt ohne alle Ueberlegung. Romanschreiber und Leser aber denken und träumen mehr, als sie handeln. Gerade diejenigen, die unaufhörlich mit der

dessen soll England in Beziehung auf die Grenzen der Berathung noch immer Schwierigkeiten machen, und es fragt sich, ob nicht ein neuer Aufschub der Berufung erfolgt. Rußland wünscht bekanntlich dringend eine Revision des pariser Vertrages von 1856. — Heute geht Ernst Armand mit der Ratification der Friedensacte nach Zürich ab. Die gemeinschaftlichen Unkosten der züricher Conferenz belaufen sich auf 100,000 Frcs., und die hiesige Regierung hat diese Summe vorgeschossen. — Ein Zeugniß von dem Einfluß Frankreichs ist der Rücktritt Garibaldi's, den kein Geringerer als der Kaiser Napoleon selbst verlangt und erreicht hat. Dem König von Sardinien stand eigentlich kein Recht zu, Garibaldi abzusetzen, aber er hat ihn nochmals nach Turin kommen lassen, an seinen Patriotismus appellirt und so seine allerdings nicht ganz freiwillige Abdankung zu Wege gebracht. Man betrachtete hier Garibaldi als besonders gefährlich, weil er den Krieg in Italien jeden Augenblick wieder entzünden konnte. Außerdem gilt er als persönlicher Feind des Kaisers, und Personen, die mehr als die offizielle Geschichte des Friedens kennen wollen, schreiben ihm gefährliche Pläne zu, die er kurz vor dem Tage von Villafranca gehegt haben soll. So viel ich weiß, wurde dieser Waffenbruder mit keinem französischen Orden geziert. Nachdem die sardinische Regierung dieses große Opfer gebracht hatte, hoffte sie als Gegenleistung in der Regentschafts-Angelegenheit von Frankreich freie Hand zu erhalten, indem sie darstellte, sie habe durch die Entfernung Garibaldi's einen unzweideutigen Beweis gegeben, daß ihre Absicht nur sei, die Ordnung in Mittel-Italien bis zur Entscheidung des Congresses aufrecht zu erhalten, und daß auch die Regentschaft nur diesem Zwecke dienen, nicht aber den Beschlüssen der Mächte vorgreifen solle. Indessen scheint man auch diesen neuesten Vorstellungen hier kein Gehör geschenkt zu haben. — Mittlerweile ist in Frankreich soviel erreicht worden, daß die drohende Agitation im Clerus wieder erloschen ist, und nun statt dessen allen Ernstes davon spricht, der Cardinal Antonelli selbst würde der päpstliche Abgeordnete beim Congresse sein. Wenn die auswärtigen Minister alle daran Antheil nehmen, so hat auch Antonelli's Erscheinen nichts Unwahrscheinliches, nur dürfte es zu einem Etiquetten-Streite Veranlassung geben. Nach altem diplomatischen Herkommen soll nämlich da, wo ein päpstlicher Abgeordneter im Congresse sitzt, dieser den Vorsitz haben. Nach dem neueren Brauche führt ihn bekanntlich immer der Minister des Landes, in welchem der Congreß stattfindet. Ein solcher Vorrang könnte den Cardinal reichlich für Abouts Angriffe entschädigen.

[Kriegshafen gegen England.] Wir meldeten schon, daß der Hafen von Fécamp zum Kriegshafen eingerichtet werden sollte. Der pariser Correspondent des londoner „Herald" schreibt darüber: „Die französische Regierung hat so eben einen neuen Beleg für ihre friedlichen Absichten gegen England geliefert. Der den Kohlenschiffern aus Newcastle wohlbekannte, in der Nähe von Havre gelegene Hafen Fécamp soll in einen Militärposten und ein Arsenal verwandelt werden. Fécamp hat eine treffliche Lage zur Beobachtung von Portsmouth und der Häfen von Hampshire und Sussex. Ich habe diese Nachricht aus authentischer Quelle, und sie wird überdies durch den „Nouvelliste de Rouen" bestätigt, eines der Provinzblätter, dessen sich die Regierung bedient, um in den ländlichen und Fabrikbezirken den Haß gegen England zu schüren." Der französische Gesandte in London, Graf Persigny soll sich gegen die Haltung der offiziösen französischen Presse in Bezug auf England ausgesprochen haben. Die Aufregung, welche sich jenseit des Kanals in Folge dieser fortwährenden Angriffe kund gebe, sei eine große und könne unter gewissen Umständen zu bedauerlichen Verwickelungen führen.

Großbritannien.

[Das Arsenal von Woolwich.] „Morning Post" macht unter der Larve eines britischen Patrioten, aber sicherlich zum Zweck der Einschüchterung Englands, die folgende wichtige Mittheilung:

„Wir müssen gestehen, daß Europa sich inmitten einer Krisis befindet, deren Ausgang Niemand absehen kann, und — daß Frankreich rüstet. Anzunehmen, daß diese Rüstungen eigens gegen England gerichtet seien, wäre eben so unlogisch wie unedel gegen einen stets so getreuen Alliirten. Nichtsdestoweniger ist es unbedingt Pflicht und Schuldigkeit von England, in solchen Zeiten ebenfalls zu waffnen. Man hat bisher nicht nur die Wehranstalten des Landes vernachlässigt, sondern die Gefahr geradezu herausgefordert, und jeder einfallenden Truppenmacht die Versuchung in den Weg gelegt. Das schreiendste Beispiel ist die Lage von Woolwich. Eine unpassendere Oertlichkeit für das einzige Arsenal und die einzige Werkstatt von Kriegsmaterial im Lande als Woolwich, ist kaum zu denken. Wäre ein Feind einmal in der Themse, so könnte er mit einer einzigen geschickt gezielten Bombe das einzige Arsenal Englands vernichten. Es gereicht uns daher zur Befriedigung mittheilen zu können, daß die nachtheilige Lage von Woolwich endlich von der Regierung in Betracht gezogen wird. Woolwich wird in Kurzem aufhören zu sein, was es so lange gewesen. Auf einem der Gefahr ferner liegenden Punkte wird sich bald ein zweites Kriegs-Laboratorium und Arsenal erheben. Außerdem werden mehrere Departements der Kriegswerkstätten — wie die Anfertigung von Kanonen, Laffetten, Raketen, Bomben und Patronen — an Civilisten übertragen werden. Der Vortheil einer Position, die dem Angriff einer feindlichen Streitmacht nicht nur größere Entfernung, sondern strategische Hindernisse entgegenstellt, ist so einleuchtend, daß man kaum begreifen kann, wie so er den Behörden so spät in den Sinn gekommen sei."

Die Verlegung des Arsenals von der Themsemündung in das Innere ist der beste Beweis, daß die Regierung von stets getreuen Alliirten einer Kriegserklärung für fähig, und daß sie den Ausgang einer Seeschlacht zu vertrauen fortan für ungerathen hält. Dicht bei Woolwich liegt aber London, und das läßt sich nicht verlegen.

Osmanisches Reich.

O. C. **Konstantinopel**, 13. November. Das „Journal de Constantinople" äußerte sich kürzlich mit Enstrüstung gegen die aus der Luft gegriffene Angabe des Correspondenten eines pariser Blattes, daß ein von der Sultanin Mneira, Tochter des Sultans und Gemahlin Mohamed Paschas, geborener Sohn, kurz nachdem er das Licht der Welt erblickt hatte, getödtet worden sei. Das Journal beruft sich auf die unzweifelhaften Aussagen der Aerzte; die Sultanin Dschemile, Gemahlin Mahmud Paschas, habe unter schwersten Leiden ein todtes Kind zur Welt gebracht. Die Pfortenregierung hat sich bewogen gefunden, sämmtlichen zu Konstantinopel erscheinenden Journalen eine ernste Rüge zukommen zu lassen, nicht blos sie selbst, sondern auch alle befreundeten Regierungen mit ungerechtfertigten Angriffen zu verschonen. Auf der Insel Creta ist die Ordnung beinahe ganz wieder hergestellt; Kabuli Effendi wartet den Schluß der bezüglichen Commissionsarbeiten ab, um der Pforte den Hauptbericht über den Zustand der Insel zu erstatten. Das Verbot der nächtlichen Fahrt durch die Dardanellen ohne spezielle Erlaubniß und Beobachtung der bezüglichen Vorschriften ist erneuert worden.

Amerika.

New-York, 5. November. [Der Brown'sche Prozeß. — San Juan-Anlgelegenheit.] Eine Depesche aus Charleston enthält Ausführlicheres über die Verurtheilung Brown's, des Helden von Harpers-Ferry. Nachdem das „Schuldig" über ihn ausgesprochen war, erhob sich der Verurtheilte und sprach mit klarer lauter Stimme:

Ich möchte, wenn der Gerichtshof es mir gestattet, ein paar Worte sprechen. Ich leugne zuvörderst alles außer dem, was ich fortwährend zugegeben habe, nämlich, daß ich den Plan hegte, Sklaven zu befreien. Ich hatte allerdings die Absicht, die Sache ins Reine zu bringen, wie im vorigen Winter, als ich mich nach Missouri begab und, ohne daß auf einer oder der anderen Seite ein Schuß fiel, Sklaven mit mir nahm, sie durch das Land brachte und schließlich in Canada verließ. Ich hatte die Absicht, dasselbe in größerem Maßstabe zu wiederholen. Weiter wollte ich nichts. Es fiel mir nie ein, Mord oder Landesverrath oder die Vernichtung von Eigenthum zu verüben, oder Sklaven zur Rebellion aufzuhetzen oder einen Aufstand zuwege zu bringen. Ich habe noch einen andern Einwand zu erheben, nämlich den, daß es eine Ungerechtigkeit ist, wenn ich eine solche Strafe (den Tod) erdulde. Wäre ich in der Art, wie ich eingeschritten zu sein einräume und wie es zur Genüge erwiesen ist — denn ich bewundere die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit des größern Theils der Zeugen, die in dieser Sache Zeugniß abgelegt haben — wäre ich so zu Gunsten der Reichen, der Mächtigen, der Gebildeten, der sog. Vornehmen oder zu Gunsten irgend eines ihrer Verwandten, sei es Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib oder Kind oder irgend etwas der Art, eingeschritten und hätte dasselbe gelitten und geopfert wie bei diesem Einschreiten, so würde alles in der Ordnung gewesen sein und Jedermann in diesem Gerichtshofe würde es als eine Handlung betrachtet haben, die eher Belohnung als Strafe verdiente. Der Gerichtshof erkennt ferner, wie ich annehme, die Giltigkeit des göttlichen Gesetzes an. Ich sehe, wie man ein Buch küßt, welches, wenn ich nicht irre, die Bibel oder doch wenigstens das neue Testament ist, und in diesem Buche steht geschrieben, daß, was ich nicht will, das man mir thue, ich auch keinem andern zufügen solle. Es lehrt mich ferner derer zu gedenken, die in gleichen Banden mit mir gebunden sind. Ich versuchte dieser Lehre gemäß zu handeln. Ich muß gestehen, ich bin noch nicht alt genug, um zu begreifen, daß Gott irgend welche Rücksicht auf die Person nimmt. Ich glaube, indem ich für seine armen und verachteten Geschöpfe eingeschritten bin, habe ich nicht unrecht, sondern recht gehandelt. Erachtet man es nun für nöthig, daß ich, damit der Justiz ihr Recht werde, mein Leben verwirke und mein Blut mit dem Blute meiner Kinder und mit dem Blute von Millionen in diesem Sklavenlande mische, deren Rechte durch verruchte, grausame und unbillige Verfügungen mit Füßen getreten werden, nun so möge es geschehen. Noch ein Wort. Ich bin vollkommen zufrieden mit der Behandlung, die ich während meines Prozesses erfahren habe. Wenn ich alle Umstände erwäge, so war sie edelmüthiger, als ich erwartet hatte. Aber ich fühle mich nicht schuldbewußt, ich habe gleich von Anfang an gesagt, was mein Plan war und was er nicht war. Ich hegte niemals einen Anschlag gegen die Freiheit irgend einer Person, noch dachte ich daran, Landesverrath zu verüben oder Sklaven zur Rebellion aufzuhetzen oder einen allgemeinen Aufstand hervorzurufen. Ich habe nie irgend Jemanden dazu aufgehetzt, sondern stets von dergleichen Plänen abgerathen. Es möge mir noch eine Bemerkung über die Aussagen einiger meiner Genossen gestattet sein. Ich fürchte, einige derselben haben ausgesagt, ich hätte sie verleitet, sich mir anzuschließen; allein das Gegentheil ist wahr. Ich sage das nicht, um sie zu benachtheiligen, sondern blos, weil ich ihre Schwäche bedaure. Alle, ohne Ausnahme, schlossen sich mir aus freien Stücken an und die Mehrzahl auf eigene Kosten. Mehrere derselben hatte ich vor dem Tage, wo sie zu dem angegebenen Zwecke zu mir kamen, nie gesehen, noch je ein Wort mit ihnen gesprochen. Mehr habe ich nicht zu sagen.

Während der Rede Brown's herrschte vollkommene Ruhe. Nach Beendigung des Vortrags schritt der Richter zur Verkündigung des Urtheilsspruches. Er erklärte, es könne kein gegründeter Zweifel hinsichtlich der Schuld des Angeklagten bestehen, und verurtheilte ihn zum Tode durch den Strang. Die Vollstreckung des Spruches ist bekanntlich auf Freitag, den 2. Dezember, anberaumt. Brown zeigte große Fassung, als er das Todesurtheil vernahm.

Zur San Juan-Angelegenheit melden neuere Berichte von Vancouvers-Island, daß die Amerikaner die ihnen so lange gegönnte Straflosigkeit benutzt haben, um sich auf der Insel förmlich einzubürgern. Jetzt haben sie sogar das amerikanische Steuersystem daselbst eingeführt. Als kürzlich ein kleiner Dampfer, der „Caledonian", mit respectablen Leuten aus Vancouver einen Ausflug nach der Insel machte, wurden die Passagiere bedeutet, daß sie ohne Erlaubnißschein des Zollamts von Port Townsend nicht an's Land kommen dürften. Schon wollte der „Caledonian" umkehren, als ein Boot vom Lande herangefahren kam. In dieses sprangen mehrere der Passagiere und stiegen an's Land, ohne sich nach einer Erlaubniß weiter umgesehen zu haben. Darauf bedeuteten sie die amerikanischen Behörden, daß sie diesmal durch die Finger sehen wollten, das nächstemal jedoch dem Gesetze wirksame Geltung verschaffen würden. Englische Fischer aus Victoria waren schon früher ohne weiteres von der Insel weg getrieben worden.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 22. November. Die Meldung unseres gestrigen Mittagblattes (Bresl. Ztg. Nr. 544), betreffend die Reise Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten von Schlesien, Herrn Freiherrn von Schleinitz, ist dahin zu berichtigen, daß Seine Excellenz nicht eine Reise nach dem Großherzogthum Posen, sondern nach Niederschlesien gemacht hat und von dort am Sonnabend Abend zurückgekehrt ist.

p. [Militaria.] Die halbe Train-Colonne, welche hier in Garnison ist, wird sicherem Vernehmen nach zu Anfang des neuen Jahres noch um eine halbe vermehrt werden, um so allmählig diese neue Truppengattung auszubilden und in erforderlicher Anzahl zur Disposition zu haben. Frankenstein ist zur Aufnahme der halben Colonne bestimmt, eine definitive Entscheidung aber noch nicht ergangen, ob die hier garnisonirende Abtheilung dahin verlegt wird, oder die neu zu errichtende. Ebenso steht ein Wechsel in der Führung des Kommandos bevor; der gegenwärtige Vorgesetzte, Rittmeister der Husaren, soll in sein früheres Verhältniß zurücktreten und durch einen gleich chargirten der Ulanen ersetzt werden. — Von der Oderthorseite her kam am Montage ein bedeutender Rekrutentransport an, um theils hier, theils auswärts an die Artillerie und andere Regimenter abgegeben zu werden.

≈ In Folge allerhöchster Kabinets-Ordre, die weitere Armeereduktion betreffend, sind bereits heute vom hiesigen Garde-Landw.-Stamm-Bat. 100 Mann (etwa die Hälfte der Mannschaften 4. Jahrganges) in ihre Heimath entlassen worden.

= [Zur Vermehrung der Sicherheitsbeamten,] deren Nothwendigkeit in dieser Zeitung mehrfach dargethan wurde, ist, dem Vernehmen nach, schon in nächster Zeit sichere Aussicht vorhanden. Wie es heißt, soll binnen Kurzem eine Abtheilung der berliner Schutzmannschaft versuchsweise zur Beaufsichtigung des Straßenverkehrs hierher kommen, wodurch die älteren Polizeibeamten in den Stand gesetzt würden, sich mehr dem inneren Dienst zu widmen. Es scheint, daß der jüngste Aufenthalt des Herrn Polizeipräsidenten v. Kehler in Berlin, von wo derselbe vorgestern hierher zurückkehrte, mit dieser Angelegenheit zusammenhing.

≌ [Der heutige Pferdemarkt] war natürlich noch weniger lebhaft als der gestrige. obwohl es in früheren Jahren auch vorgekommen ist, daß der Verkehr am zweiten Tage ein ungemein reger war und sehr viele Geschäfte an diesem abgeschlossen wurden. Die heut auf dem Markt vorhandenen Pferde waren meist von gutem Schlage, doch auch sehr hoch im Preise, da sie fast nur im Besitz von Handelsleuten waren. — Die Poudretten-Fabriken haben, wie Referent gestern richtig vermuthete, die besten Geschäfte und bedeutende Einkäufe gemacht.

≌ [Wohlthätiges.] Ein ebenso schönes wie nützliches Geschenk ist der hiesigen großen Synagoge von dem Schatzmeister der „Louisen-Stiftung"*) zu Berlin, Herrn Theodor Jakob Flatau, jüngst gemacht worden. Es ist

*) Gegründet am Vermählungstage Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen mit Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden.

Leidenschaft spielen, Künstler, Schauspieler, Schriftsteller werden nach den Ergebnissen der Statistik von ihr am seltensten zum Verbrechen hingerissen. Wollte man behaupten, daß sich Leonie Cheveau an der **Dame aux Camélias** herangebildet hat, weil sie ihre Briefe abschreibt — so könnte man eben so gut sagen, daß es ohne „die Führer für Reisende" keine Touristen gebe, weil diese meistens ihre Reise-Eindrücke aus ihnen schöpfen. Für die Irrfahrten ihrer Jugend hat Leonie Cheveau als Handbuch, Leitfaden und Vademecum die Camelien-Dame benutzt — doch deshalb war dies Buch nicht die Veranlassung ihrer Irrfahrten.

Ihr berühmter Vertheidiger, Lachaud, hat die günstige Stimmung des Publikums mit seinem hinreißenden Talent benützt und so ihre Freisprechung durchgesetzt. Dieser noch junge Advokat, der bereits ein so thaten- und siegreiches Leben hinter sich hat, ist ebenso edelmüthig wie beredtsam und nur in einer Hinsicht anspruchsvoll — als erprobter Feinschmecker. Er verdiente den unbezahlbaren Koch des Herzogs P. von B. in seinen Diensten zu haben, einem Künstler, dem sein Herr nicht weniger als 25,000 Francs jährlichen Gehalt giebt. 25,000 Fr.! Diese kalifornische Ziffer bedarf einer Erläuterung. Dem Herzog P. von B. erging es, wie es alle Tage unseren Theaterdirektoren ergeht, wenn sie ein außerordentliches Talent besitzen. Die Konkurrenz mischt sich hinein. Man will es ihnen entführen, und um ihren Tenor oder ihre Primadonna zu behalten, gilt es, ihnen goldene Ketten zu schmieden. Der wackere Koch des Hotel P. hatte anfangs vielleicht seine 6000, hochangeschlagen, 10,000 Francs. Seine Kunst machte von sich sprechen, man wollte ihn für eine noch größere Bühne, für die kaiserlichen Küchen engagiren; da galt es ein höheres Gebot — der Koch blieb seinem Herrn treu für eine jährliche Zulage von 5000 Frcs. Ich weiß nicht wie lange er auf diesem Fuße wirkte. Immer nach einer bestimmten Zeit kamen die Mehrbietenden wieder. Man opferte nochmals 5000 Francs, um ihn zu behalten, und wiederholte das noch ein drittesmal, so daß wir denn glücklich die Ziffer von 25,000 Francs erreicht haben, wofür sich der brave Künstler, wenn er ledig ist, zwei Pferde halten kann, und wenn er verheirathet, seiner Frau drei Domestiken. Das ist der Lauf der Welt!

Vom Steinschleifer Joseph und der Annemarie.

Eine Erzählung von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Wir übergehen einen Zeitraum von drei Jahren.

Der redliche Christoph Schwerdtner ruht bereits seit einem Jahre auf dem Kirchhofe zu Alberschwende neben dem ihm einige Wochen im Tode vorausgegangenen Pfarrherrn.

Joseph ist Erbe des Vaters geworden: er besitzt zwei Schleifwerke, die ausgebreitetste Kundschaft und noch ein artiges Kapital von baaren zweihundert Gulden außer dem schuldenfreien Hause.

„Wer es doch auch so gut hätte wie Du," rief Gottfried, der Sohn des verstorbenen Steinschleifers Christoph, sein nächster Nachbar thalaufwärts, als sie eines Sonntags von Alberschwende kamen, wo beide ihrer Väter und des Pfarrers Grab besucht hatten.

„Was willst Du denn damit sagen?" fragte ihn Joseph und warf sich in das frische Gras eines kräuterreichen Hügels. Gottfried nahm Platz auf einem Steinblock, der vor langer Zeit von der Felswand des Berges sich getrennt hatte und ins Thal herabgerollt war und antwortete:

„Was ich damit sagen will, dächte ich, wäre deutlich genug. Wer so wie Du in der Welt dasteht, reich, geehrt und geliebt, der ist glücklich. Da bin ich übler dran: klein und unansehnlich von Gestalt, nur mit Hausverstand begabt, muß ich mich redlich plagen, um mir eine nur etwas bessere Zukunft zu bereiten, als mein armer seliger Vater hatte; eins nur hätte ich etwa mit Dir gemein, das gute Herz, 's ist doch auch etwas, nicht wahr Joseph?"

Dieser sprang auf und umhalste seinen Gottfried. So ganz verschieden an Geist und Körper hatte doch die Beiden eine enge Freundschaft verbunden.

Gottfried schaute zu Joseph wie zu seinem Ideal auf, dieser fand sich zu jenem wegen seiner Tüchtigkeit, zuverlässigen Treue und Herzensgüte hingezogen.

„Gottfried, wenn die Frage entsteht, wer von uns der Glückliche ist, so bist Du es. Sieh dort hinauf zu dem Himmel: warum ziehen die Wolken weiter, obschon es ihnen in der Sonne ganz behaglich sein könnte? weil sie wandern müssen. Ich muß und will die Welt sehen; nimm Du Dir tüchtige Schleifer an und arbeite in meinen Werken, Du wirst bald Geld in Fülle verdienen. Dann suche Dir ein Weib und werde ein glücklicher Vater. Du gehörst in's Haus, ich hinaus. Jetzt laß uns heim gehen; morgen machen wir die Sache richtig und setzen ein Paar Zeilen auf um Lebens und Sterbens willen."

„Sprich mir nicht davon. So sehr mich Dein Anerbieten freut, wenn Du vom Sterben sprichst, mag ich gar nichts weiter hören. Vor Deiner Jugend und Kraft hat der Tod schon Respekt."

Arm in Arm gingen sie nach dem Riktenthale, redeten fröhlich und guter Dinge noch Vieles von der Zukunft, die sich freilich einem Jeden von ihnen anders darstellte und am anderen Morgen wurde der Kontrakt aufgesetzt. Acht Tage später, am Oster-Sonntage, packte Joseph seine sieben Sachen zusammen und machte sich auf die Wanderschaft. Gottfried begleitete ihn ein Stück über Alberschwende nach Au zu.

Au, das schönste Dorf von allen, liegt am tiefsten im Hinterwalde. Dort sind die fettesten, ausgebreitetsten Sennereien, gelegen, und die Käse, die man allda macht, sind ein gesuchter Handelsartikel weit und breit. Ganz arme Leute findet man in Au nicht, wohl aber wohlhabende und sehr reiche.

Der Reichste war „der Sonnenwirth." Er besaß außer seiner großen Bauernwirthschaft den Gasthof zur „Sonne," und hatte daher den Namen bekommen, worüber man denn nach und nach den wahren vergessen hatte.

Dieser Sonnenwirth war ein stolzer Mann, der sich auf seinen Reichthum und seinen ausgebreiteten Käsehandel nicht wenig einbildete und Alle über die Achsel ansah.

Seine Kinder verlor er bei einer im Dorfe wüthenden Seuche, als Annemarie, das jüngste, 5 Jahre alt war. Sie wurde auf fast wunderbare Weise vom Tode gerettet. Man hatte auch sie schon aufgegeben. Der trostlose Vater, dem im schrecklichen Augenblicke der ganze Reichthum nichts half, ging händeringend und laut weinend vor seinem Hause auf und ab, denn er hatte müssen von dem Bette des Kindes fliehen, dessen Wehklagen und Wimmern er nicht länger hören konnte.

Plötzlich stand ein hagerer fremder Mann ihm zur Seite, der nach der Ursache dieser Kummerthränen fragte.

Der Sonnenwirth erzählte, vom Schluchzen unterbrochen, sein Leidwesen.

„Herr," entgegnete der Hagere, „wer weiß, ob der Tod nicht ein Glück für Euer Kind wäre, indessen Ihr wollt, es soll leben, da, nehmt dieß und gebt ihm von dem Arkanum."

dies eine in Wien gefertigte große Uhr, die an der Ostseite des Tempels angebracht worden und wonach sich der Beginn des jedesmaligen Gottesdienstes richten soll. Herr Flatau, der, obschon in Berlin ansäßig, immer noch dem hiesigen Gemeinde-Verbande angehört, hat seine jüngste Anwesenheit durch mehrere die Existenz achtbarer Familien begründende Humanitätsakte bezeichnet, die gewiß veröffentlicht zu werden verdienten, wenn dies nicht gegen den ausdrücklichen Wunsch der edlen Gebers wäre. Einer frühern Schenkung des Herrn Flatau im Betrage von 1000 Thlr. an die allgemeine Landesstiftung ist, wenn wir nicht irren, s. Z. Erwähnung geschehen. Nach kaum 2jähriger Ansäßigkeit in Berlin wurde Herr Flatau in Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste um das Gemeinwohl zum Vorstandsmitgliede der dasigen Gemeinde erwählt.

Ψ [Zur Jagd.] Der am Sonntage Abend losgegangene Schuß aus einem Gewehre dürfte wohl eine Untersuchung zur Folge haben. Vielleicht könnten Gäste der schon bezeichneten Restauration Auskunft darüber geben. Es ist unerhört, mit geladener Flinte in die Stadt hereinzufahren. Gesetz ist es, die Flinte nach Beendigung der Jagd sofort abzuschießen oder das Kupferhütchen abzunehmen. Glücklicherweise ist diesmal Niemand verletzt worden. Dagegen ist in diesem Jahre auf einer Jagd ein Unglück vorgekommen, welches von großer Unvorsichtigkeit des Jägers zeugt. Bei einem Rendezvous setzt sich ein Jäger hin, seine Flinte horizontal über seine Schenkel legend. Nicht lange, die Flinte geht durch irgend einen Zufall los und verwundet 2 Personen. Wir hören, daß die Untersuchung über diesen Fall von der betreffenden Behörde eingeleitet ist. Bei der jetzt unerhörten Zunahme von Sonntagsjägern wäre es wünschenswerth, wenn die Jagdgesetze tüchtig gehandhabt und Uebertretungen derselben sofort der Behörde zur Anzeige gebracht würden, damit diesem Unwesen gesteuert wird. — Die Treibjagden haben mit Beginn der kalten Witterung ihren Anfang genommen, und vergeht fast kein Tag, an welchem nicht von hier aus Waidmänner aus den Thoren fahren, um sich solchen Winter-Vergnügungen hinzugeben.

= b = [Untersuchungssache.] Am gestrigen Tage wurde der Polizei das Ableben eines unehelichen Kindes durch eine in der Rosengasse wohnende unverehelichte Person angezeigt. Der produzirte Todtenschein gab aber nur glatt weg den Tod des Kindes, nicht aber die Ursache des Ablebens an. Dies erregte natürlich den Verdacht des Polizeibeamten, der sofort die nöthigen Recherchen anstellte und die weiteren Schritte veranlaßte. Die Kindesleiche wurde, nachdem der Staatsanwaltschaft Meldung gemacht, zur Obduktion nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Das Nähere wird die weitere Untersuchung herausstellen.

α [Frecher Diebstahl.] Gestern Abend in der neunten Stunde fuhr der Kutscher eines hiesigen Fuhrmanns in einem Plauwagen nach Hundsfeld ab und hatte mehrere für Oels bestimmte Kisten und Colli's geladen. Auf dem Wagen befand sich außer ihm nur noch ein junger Mensch, welcher auf dem Vordersitze mit Platz genommen hatte. An demselben war mit einem Strick das eine Colli, welches unter andern Schlafröcke, einige Pelissiers und verschiedene Kleidungsstücke enthielt, befestigt, damit es nicht beim Fahren heruntergeschleudert werden sollte. Als das Fuhrwerk in Hundsfeld ankam und vor einem dortigen Gasthause anhielt, nahm der Kutscher zu seinem Erstaunen wahr, daß jenes Packet mit den erwähnten Kleidungsstücken abgeschnitten und entwendet worden war. Da die Plaue keine Beschädigung erlitten hatte, so konnte der Diebstahl nur dadurch ermöglicht worden sein, daß der Thäter, welcher beim Vorüberfahren des Wagens die darin befindlichen Personen schlafend gesehen hatte, sich auf die Axe des einen Vorderrades schwang und von da aus in aller Gemüthlichkeit und Ruhe den Raub ausführte.

Breslau, 22. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Reuschestr. Nr. 25 ein großes Vorlegeschloß, im Werth von 3 Thlr.; einem Dienstmädchen aus der Tasche seines Kleides 1 leinenen Beutel, in welchem sich 8½ Thlr. baares Geld und 1 kleine goldene Kapsel befanden; Albrechtsstr. Nr. 57 aus unverschlossener Stube 1 Schlafrock von braunem Düffel mit schwarz- und weißgemustertem Futter; Schuhbrücke Nr. 37 1 Paar Wasserkannen, auf dem Boden mit dem Namen „Wissowa" gez.; Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 18 1 Thlr. 25 Sgr. baares Geld; Ritterplatz Nr. 7 aus unverschlossener Küche 1 silberner Vorlegelöffel, auf der einen Seite S. C. W., auf der anderen C. K. gez., 2 silberne Eßlöffel, der eine C. K. gez. und 1 ungez. silberner Kinderlöffel; Universitätsplatz Nr. 14 1 Tonne mit kleinen Fettheringen, der Boden der Tonne war mit S. A. K. gez.; Kirchstraße Nr. 20 1 Radwer; Gabitz Nr. 46b. ein Deckbett, 2 Kopfkissen und 1 Betttuch.

Außerhalb Breslau: Am 18. d. Mts. Abends von einem Frachtwagen 1 Packet, in welchem sich 3 große Deckbetten und 2 Kopfkissen mit roth- und weißkarrirten Ueberzügen, 1 grüner Tuchrock, 1 Paar graue Tuchhosen, 1 schwarze Sammtweste, 1 Paar kalblederne Stiefeln, 3 Paar Strümpfe und 3 Stiefelbürsten befanden; ferner in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. ebenfalls von einem Wagen 8 Stück Fahlleder.

Gefunden wurde: Ein Zollstab.

Verloren wurde: Eine silberne Cylinderuhr mit goldenem Rande und Broncekette und 1 kleine alte rothlederne Brieftasche, die außer einigen Notizen 1 Lotterieloos pro 1860 mit der Nr. 28,370 enthielt.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 16 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden. (Pol. Bl.)

Breslau, 19. November. [Anstellungen und Beförderungen.] Kapellan Augustin Menzel in Sagan als Curatus an dem neu errichteten St. Dorotheen-Hospitale zu Sagan. Pfarrer Valentin Siekiera in Ober-Jastrzemb als Actuarius Circuli des loslauer Archipresbyterats. Kapellan Bernard Werner in Kamnig als solcher nach Falkenberg, Archipr. gleichen Namens. Kapellan Joseph Fipper in Meifritzdorf als solcher nach Neustadt OS., Archipr. gleichen Namens. Kapellan Hermann Jahnel in Alt-Kemnitz als solcher nach Meifritzdorf, Archipr. Camenz. Weltpriester Alexander Schreiber als Kapellan in Alt-Kemnitz, Archipr. Hirschberg. Kapellan Arnold Wolf in Neustadt OS., als Pfarradministrator in Casimir, Archipr. Ober-Glogau sine onere etc.

Se. fürstbischöfliche Gnaden haben wegen der großen Ausdehnung des Kreises Schweidnitz und der durch die eigenthümliche Lage seiner Ortschaften erschwerten Kommunikation die Theilung desselben in zwei Schul-Inspektions-Bezirke unter der Bezeichnung: „Schulen-Inspektion des schweidnitzer Kreises I. und II. Antheils" genehmigt. Zur Schulen-Inspektion des I. Antheils sollen gehören die Pfarreien und Orte: Schweidnitz, Bögendorf, Schmellwitz, Groß-Merzdorf, Gräditz, Leuthmannsdorf, Ober-Weistritz, Hohengiersdorf, Freiburg, Nieder-Arnsdorf, Jauernik, Zedlitz, Puschkau, Raaben, Würben, Kallendorf, Eckersdorf, Ingrammsdorf, Domanze, Weizenrodau und Stephanshain. Zur Schulen-Inspektion II. Antheils: Zobten, Groß-Silsterwitz, Klein-Silsterwitz, Striegelmühl, Rogau, Gorkau, Qualkau, Marksdorf, Klein-Bielau, Strehlitz, Gublau, Groß-Mohnau, Wernersdorf, Kaltenbrunn, Seiferdau, Krotzel, Groß-Wierau, Klein-Wierau und Tampadel. — Der bisherige Schulen-Inspektor, Ehrenkanonikus, Erzpriester und Stadtpfarrer Herr Graupe in Schweidnitz hat von nun an das Amt eines Schulen-Inspektors I. Antheils zu verwalten, während für den II. Antheil der Herr Pfarrer Wolff in Kaltenbrunn zum Schulen-Inspektor ernannt worden ist.

Der seitherige Lehrer Joseph Kuhlich zu Neukirch als Schullehrer, Organist und Küster in Seiffersdorf, Kreis Grottkau, Schulamtskandidat Vincenz Gollasch zu Krzanowitz, Kreis Kosel, als Adjuvant in Uschütz, Kreis Rosenberg. Schulamtskandidat Heinrich Willimski zu Ober-Glogau als Adjuvant in Trynek, Kreis Gleiwitz. Schulsubstitut Adolph Mache in Peilau, Kreis Reichenbach, als Adjuvant in Birkenbrück, Kreis Bunzlau. Schuladjuvant August Wels zu Wittichenau, Kreis Hoyerswerda, als Substitut in Rothbrünnig, Kreis Goldberg. Der seitherige provisorische Lehrer Ignatz Buchmann zu Weigelsdorf, Kreis Reichenbach, als wirklicher Schullehrer, Organist und Küster daselbst und auch zugleich als Organist und Küster in Habendorf, Kreis Reichenbach. Schulamtskandidat Clemens Paulus in Simsdorf, Kreis Neustadt, als Adjuvant in Friedland, Kreis Falkenberg. Der seitherige Adjuvant Franz Steuer in Laband, als Schullehrer in Klein-Rauden, Kreis Rybnik. Der seitherige Schullehrer Amand Spack zu Gardawitz als Schullehrer, Organist und Küster in Groß-Dubensko, Kreis Rybnik. Schuladjuvant Anton Walczyk zu Trembatschau, Kreis Polnisch-Wartenberg, als solcher nach Reichthal, Kreis Namslau. Schulamtskandidat Emanuel Pawelke in Giersdorf, Kreis Namslau, als Hilfslehrer zu Trembatschau, Kreis Polnisch-Wartenberg. Schuladjuvant Eduard Porschke in Kostenthal als solcher nach Chutow, Kr. Beuthen. Schuladjuvant Hermann Theinert in Strehlitz, Kreis Schweidnitz, als solcher in Birkenbrück, Kreis Bunzlau.

Liegnitz, 19. Novbr. [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: die Wiederwahl des Kämmerers Matthäas in Freistadt zum Beigeordneten, sowie die anderweit erfolgten Wahlen des Seifensiedermeisters Tscheuschner, des Uhrmachers Mannigel und des Kaufmanns Schulz zu Rathmännern daselbst; die Vokation für den Lehrer und Organisten Franz Jeron an der kathol. Schule und Kirche in Wahlstatt. — Es wurde berufen: der bisherige Predigtamts-Kandidat Ferdinand Fürll zum Pfarrer der evang. Gemeinde in Kaiserswaldau, Kreis Hirschberg.

Befördert: der Ober-Post-Kassen-Rendant Kluth zum Rechnungsrath. — Angestellt: als Postexpedienten, die Postexpedienten-Anwärter Heil in Sagan, Scholz in Liegnitz, Schmidt in Görlitz und Jacob in Görlitz; ferner der Post-Expeditionsgehilfe Deyl als Postexpediteur in Bernsdorf und der Oekonom Marx als Postexpediteur in Tiefenfurt; bei dem Postamte zu Glogau: der Briefträger Beichler als Packbote und der Postpacketträger Scholz aus Bunzlau als Briefträger. — Versetzt: der Postexpediteur Bürger von Tiefenfurt nach Schlawa. — Pensionirt: der Packbote Katerbau in Glogau. — Entlassen: der Postexpediteur Gramsch in Schlawa.

Saabor bei Grünberg in Schl. Am 21. Novbr., Früh 3 Uhr, verstarb hier Se. fürstl. Gnaden der Prinz Friedrich Wilhelm Carl zu Schönaich-Carolath, Ritter des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, des rothen Adlerordens 2. Klasse und der Kriegs-Denkmünze pr. 1815, königl. Major und Landrath a. D., geboren am 29. Oktober 1790 — nach längerer Krankheit. Sein Andenken wird bei sehr Vielen, denen er ein reicher Wohlthäter und liebevoller Versorger gewesen ist, ein gesegnetes bleiben.

△ **Reichenbach,** 21. Novbr. [Einweihung des neuen Fräger'schen Waisen-Instituts-Gebäudes. — Erlaß Ihres königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm. — Schulreformen. — Gewerbeverein.] Wie schon mitgetheilt, war die Verlegung des Fräger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institutes aus dem bisher inne gehabten Gebäude, Ring 207 belegen, in das neuerbaute Haus vor dem Schweidnitzer-Thore, auf heut, als dem Geburtstage Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm festgesetzt. — Das Curatorium des Institutes, zur Zeit aus den Herren Partikulier Bergmann, Kaufmann Bürger und Wagenfabrikant Brendel bestehend, hatte Ihrer königl. Hoheit Anzeige von dieser Bestimmung übersendet, worauf vor einigen Tagen von Höchstderselben, datirt von Windsor Castle, ein huldvolles Dank- und Glückwunschschreiben einging. In der elften Stunde des heutigen Morgens verließ der zahlreiche Zug, worunter sich der Revisor der Anstalt, Herr Superintendent Haake, sowie ein Commissarius der königl. Regierung und der Magistrat befand, das alte, seit dem 16. Mai 1825 inne gehabte Gebäude, und wurde in höchst feierlicher Weise das neue Instituts-Gebäude erschlossen und geweiht. Ein Diner wird die Feier beschließen. Der Stifter des Institutes, Joh. Friedr. Fräger, hat sich um die Stadt noch durch andere Stiftungen und Vermächtnisse verdient gemacht. Da das Waisen-Institut nur Kinder evangelischer Confession aufnimmt, so bestimmte Fräger besonders noch ein Kapital von mehr als 4000 Thlr. zur Unterstützung von reichenbacher Waisenknaben katholischen Glaubens. Durch die Zinsen eines Vermächtnisses von 6000 Thlr. sollen verschämte Armen unterstützt werden. Seit der Stiftung des Waisen-Institutes sind darin 90 Knaben und 47 Mädchen erzogen worden. Durch die in dem neuen Gebäude gewonnenen bedeutend weiteren Räumlichkeiten ist das Curatorium in den Stand gesetzt worden, eine Vermehrung der aufzunehmenden Zöglinge eintreten zu lassen.

Der „Wandrer aus dem Eulengebirge" reproducirt ebenso wie das „Reichenbacher Wochenblatt" beistimmend unser letztes Referat, bezüglich der Nothwendigkeit einer Schulreform behufs Anbahnung einer Realschule an hiesigem Orte. Der „Wandrer" knüpft daran zugleich die sehr richtige Darlegung der Nothwendigkeit einer Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge. Beide Projecte sind durchaus nicht angethan, eines das andere auszuschließen, vielmehr wurzeln beide auf gleichen Grundideen. Die Kosten einer Unterrichtsanstalt für Handwerkslehrlinge sind verhältnißmäßig unbedeutend und könnten ohne große Opfer für den Einzelnen durch die Handwerksmeister sehr leicht aufgebracht werden. — Die Kaufleute besitzen für das Wintersemester schon seit längerer Zeit eine Einrichtung zur Belehrung und Fortbildung ihrer Lehrlinge, die gar ersprießliche Resultate erzielt. Im Handwerksstand scheint dagegen bis jetzt ein gewisser Indifferentismus geherrscht zu haben, welcher, wie wir schon mehrfach in diesen Blättern zu bemerken Gelegenheit nahmen, bisher noch immer nicht einen so wohlthätigen Zusammenhang und anregenden Meinungsaustausch, wie solchen Gewerbevereine bieten, hat entstehen lassen können. Es ist dies um so auffallender, als Reichenbach keinen Mangel an einzelnen intelligenten und fachtüchtigen Handwerkern hat, die, wenn sie sich darum bemühten, wohl im Stande wären, durch ihre Autorität das Entstehen und den Bestand eines solchen Vereines zu ermöglichen.

δ. **Neisse,** 20. November. [Aufführung von Mozart's Requiem.] Wie in früheren Jahren, so feierte auch dieses Jahr Herr Musik-Direktor Stuckenschmidt den Abend des Todten-Sonntags durch Aufführung von Musikstücken, die dem Charakter des Tages entsprechen. Heute kam Sebastian Bach's: „Wenn ich einmal sollte scheiden" und Mozart's Requiem zur Aufführung. Die Sing-Akademie, der Männer-Gesang-Verein und der Instrumental-Verein waren bei der Aufführung thätig, die als eine durchweg gelungene allen Betheiligten, am meisten aber dem Dirigenten, Ehre macht. Die Solopartien hatten Fräul. Herring (Sopran), Fräul. Clara Hennings (Alt), Herr Ludwig (Tenor) und Herr Welzel (Baß) übernommen, von denen Fräul. Clara Hennings und Hr. Ludwig zum erstenmale als Solosänger auftraten, während Fräul. Herring und Herr Welzel von früher her durch tüchtige Leistungen bekannt sind. Wenn auch das ganze Konzert im Ensemble einen durchaus befriedigenden Eindruck machte, so scheint uns doch vor Allem das Soloquartett im Benedictus großes Lob zu verdienen. Auch der Chor hat mit genauem Verständniß seine Partie vorgetragen, und insbesondere war das „Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis" von ergreifendster Wirkung; das Piano in dem „dona eis requiem sempiternam" und die Crescendi wurden mit einer Accuratesse ausgeführt, daß auch nicht das Mindeste zu wünschen übrig blieb. Hoffentlich werden wir in diesem Jahre, da auch die Vokalmusik so Bedeutendes leistet, wie seit Jahren wegen ungünstiger Umstände nicht möglich war, noch mehrfach Gelegenheit haben, die drei Vereine in gleich tüchtiger Weise zusammen wirken zu hören.

E. **Oppeln,** 21. November. [Anlegung eines Hafens. — Oder-Regulirung.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam — wie uns berichtet — eine interessante Frage zur Berathung. Es ist seit längerer Zeit durch die hiesige königl. Regierung das Projekt aufgenommen, zur Hebung der Oderschifffahrt, bei Oppeln einen Hafen anzulegen. Die Kosten dieser Anlage sind auf 15,000 Thlr. veranschlagt, und will der Herr Handelsminister die Ausführung durch fiscalische Mittel unterstützen, sobald die Commune Oppeln sich durch Hergabe eines angemessenen Capitals bei dem Unternehmen betheiligt. Der Magistrat hat sich für eine Beisteuer von 2000 Thlr. entschieden, die Stadtverordneten-Versammlung ist aber diesem Beschlusse nicht beigetreten, bei dieser Ablehnung haben sich, wie wir hören, die Stadtverordneten von der Ansicht leiten lassen, daß ein Hafen, bei dem jetzigen Stande der Oderschifffahrt die gehofften industriellen Folgen nicht herbeiführen könne. Die Versandung der Oder macht sie nur bei Hochwasser fahrbar. Das trockne Jahr 1858 hat beispielsweise die Beförderung von Frachten durch Schiffe nicht ein einzigesmal zugelassen. Günstigere wasserreiche Jahre beschränken den Verkehr auf eine, zwei, höchstens drei Fahrten. Die Versammlung nahm, hierauf fußend, an, daß der Anlage eines Hafens die Schiffbarmachung der Oder vorausgehen müsse, und daß — wenn letztere erfolge — ein Hafen ein Segen für die Industrie und die Stadt Oppeln werden müsse. Dies sind die uns angedeuteten Gründe, welche die Stadtverordneten bewogen haben, dem Beschlusse des Magistrats nicht beizutreten.

Wir können nach unserer Erfahrung diesen Beschluß nicht tadeln, um so weniger, als die öffentlichen Blätter schon mehrfach die Regulirung des Oderstroms in Anregung gebracht, und auch hierzu schon Vorarbeiten und Veranschlagungen vorgelegt worden sind. — Die Regulirung des Oderstroms würde aber ein Segen für Schlesien und dessen Industrie sein, und das Epitheton Schlesiens, als Perle in der Krone Preußens zu einer Wahrheit machen.

= **Ratibor,** 21. November.*) [Berichtigung.] Die naturwissenschaftlichen Sammlungen aus dem Nachlasse des Oberlehrers August Kelch sind nicht, wie in der Zeitung Nr. 543, vom 20. d. Mts. berichtet wird, veräußert worden; vielmehr hat bis letzt blos eine Versteigerung des Mobiliar-Nachlasses des Erblassers stattgefunden und sollen die betreffenden reichhaltigen und vorzüglich konservirten Sammlungen erst am 15. k. Mts. zur Versteigerung gelangen. Indeß sollen nach dem Willen des Erblassers jene Sammlungen nur im Ganzen veräußert werden und es haben die bisher mit der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz und dem Herrn Professor Schneider in Breslau gepflogenen Verhandlungen rücksichtlich des Ankaufs des Herbariums, der Orthoptera, Diptera 2c. resp. der Käfersammlung von 26,000 Species in so weit ein befriedigendes Resultat gehabt, als von genannten Kauflustigen zu ihrem eigenen so wie zu der Erben Vortheil der Ankauf wahrscheinlich erfolgen wird.

(Fortsetzng in der Beilage.)

*) Wir danken herzlich und bitten um weitere Zusendungen.
Die Redaktion.

Er drückte dem Erstaunten ein kleines Fläschchen in die Hand, darauf war er, wie er gekommen, verschwunden. Das Kind hatte kaum von jener Arzenei genommen, als es in einen tiefen Schlaf verfiel, der volle zwei Tage währte. Man hätte fürchten müssen, es sei der Schlaf des Todes, wenn nicht das eingetretene, täglich wachsende Roth auf des Kindes Wangen die Wiederkehr eines kräftigen Lebens verbürgt hätte.

So geschah es auch: Annemarie genas zur Lust der Eltern, ganz besonders des Vaters.

War das Kind schon früher sein Liebling, so hing er jetzt mit einer wahrhaft abgöttischen Liebe an dem Mädchen. Er wußte nicht, was er in seiner Freude dem Töchterchen Liebes und Gutes erweisen sollte. Die schönsten und theuersten Spielwaaren wurden aus Bregenz herbeigeschafft und durch noch bessere ersetzt, wenn der kleine Trotzkopf die ersten zerbrochen hatte.

Seit jener Krankheit nämlich zeigte sich in der Kleinen ein bedenklicher Eigensinn. Sie zitterte an Händen und Füßen, wenn man nicht sogleich ihren Willen erfüllte.

Der Sonnenwirth, in Furcht, die Aufregung möchte dem Kinde schaden, wehrte jedem Einschreiten, beruhigte das Töchterchen auf alle mögliche Weise, versprach ihm, was es wünschte und erfüllte sein Versprechen.

Mit den Jahren wuchs dieser Eigensinn, dieses rechthaberische Wesen und wie der Vater ihren Willen als Gesetz anerkannte, gehorchte diesem Willen auch das ganze Haus. Dazu kam, daß die Jahre aus dem schönen Kinde die noch schönere Jungfrau entwickelt hatten. Sie war groß und schlank gewachsen, rührig und offenen Geistes, dabei so edel und fein, daß wenn man in ihr geistreiches Gesicht mit den großen braunen Augen, auf diesen frischen, anmuthsvollen Mund voll Leben blickte, diese schön geformten, spitz zugehenden Finger, diese ausdrucksvolle Hand sah, man eher ein adeliges Weib, als ein Hinterwäldler Bauernkind vor sich zu haben glaubte. Nichts desto weniger führte sie nach dem Tode der Mutter, der kurz nach ihrer eigenen Rückkehr zur Gesundheit erfolgte, die Wirthschaft nach allen Seiten zum Muster aller Bauerntöchter von Au, daß es eine Lust war.

Der riesige Sonnenwirth war um die Finger zu wickeln, wenn sie schmollte; denn war sie nicht fröhlich, war das Glück im Hause dahin, lachte sie, so war Jedermann heiter und vergnügt, die „Sonne" auf dem Thürschild nicht ausgenommen; sie sah zehnmal schmucker in die Welt, das Herdfeuer brannte heimlicher, die Töpfe sangen, die Pfannen brodelten, daß es wie eine Melodie klang, wenn der Annemarie Glanz-Augen lustig in's Feuer leuchteten. Der Sonnenwirth saß schmunzelnd auf seinem Lehnstuhl in der Küche, vor sich den zinnernen Weinkrug und verschlang fast sein geliebtes Kind mit den Augen. Dabei schmeckte ihm erst recht der Wein, wenn sie mit den frischen Lippen den Krug kredenzte, den sie zum übermäßigen Gelächter des Vaters mit beiden Händen fassen mußte, weil er zu groß war.

(Fortsetzung folgt.)

[Erstes Symphonie-Concert im Musiksaale der Universität.] Schon lange war es in Vergleich mit anderen Städten, wie Leipzig, Dresden, Köln, Frankfurt, München 2c. für Breslau ein fühlbarer Mangel, daß ein großer Theil des Publikums auf den Besuch regelmäßiger Symphonie-Concerte absolut verzichten mußte. Wir sprechen ohne jede Polemik von einer feststehenden Thatsache, die allgemein bekannt und vielfach bedauert, trotzdem aber nicht abgestellt worden ist. Selbstverständlich haben wir also große Freude und innere Genugthuung empfunden, als wir erfuhren, es sei unserem Akademie-Dirigenten, Herrn Carl Reinecke, in Gemeinschaft sehr einflußreicher Männer der Stadt, die sich zu einem dauernden Concert-Comite verbunden haben, endlich gelungen, diesem Mangel abzuhelfen. Das erste der neugestifteten Symphonie-Concerte fand nun unter zahlreichster Betheiligung eines sehr gewählten Publikums am 21. November, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität statt, und war in jeder Hinsicht geeignet, empfinden zu lassen, was wir unverschuldet so lange Zeit haben entbehren müssen. Neben der vierten Beethoven'schen Symphonie hörten wir zwei Ouverturen von Weber und Spohr, und außerdem trat Herr Grützmacher, erster Cellist des leipziger Gewandhauses und Lehrer am dortigen Conservatorium als Solospieler auf. — Den Anfang machte die Ouverture zu Euryanthe von Weber. Sie gehört nicht zu jener künstlerisch, eigentlich allein berechtigten Art von Ouverturen, wie sie Gluck, Mozart, Beethoven und auch Cherubini schrieben, sie ist nicht das, was jene in größter Vollendung sind, Orchester-Prologe, in denen der gesammte geistige Inhalt des Stückes zu einem gedrängten Bilde musikalisch zusammengesetzt wird, sie wird aber zum Concertvortrage wohl deswegen so häufig ausgewählt, weil die Oper des abgeschmackten Librettos wegen selten auf dem Theater-Repertoir figurirt — etwas Aehnliches gilt von der Ouverture zum Spohr'schen Faust. Die Weber'schen Ouverturen insgesammt haben leider gewöhnlich das Schicksal, als Paradepferde orchestraler Virtuosität durch Uebernehmen der Tempis todtgehetzt zu werden. Sie verlieren dabei unendlich an musikalischem Werth, und es gereicht dem Dirigenten zu besonderer Ehre, wenn er bei Vorführung dieser Werke richtiges Maß zu halten weiß. Daß Herr Carl Reinecke, dessen Hand besonders glücklich in der Bestimmung der Tempi ist, dieser Verlockung widerstanden hat, versteht sich bei seinem durchweg künstlerischen Sinn von selbst — die Ouverture ging klar, schwungvoll und doch an keiner Stelle überhastet, so recht in dem Sinne Weber'scher Romantik. Auch das Spohr'sche Werk war gut einstudirt. Zwischen diesen beiden Ouverturen spielte Herr Grützmacher das Cello-Concert (A-moll) von Molique, ein Werk, das als Composition nicht allzuviel taugt; — der erste Satz ist der relativ beste, und besonders die Cadenz desselben originell und geschmackvoll erfunden; der zweite für ein Lied ohne Worte viel zu lang, der dritte ganz ohne Werth, trotzdem Herr Grützmacher das zweite Motiv ganz herausgeworfen und viele Aenderungen vorgenommen hatte, die diesem Satze nur zum Vortheile gereichen konnten. Daß Herr Grützmacher ein Cellist ersten Ranges, ist allgemein bekannt. Sein Ton ist schön und klingend, voll und markig; sein Adagio zart, ruhig und seelenvoll, Sinn und Herz schmeichelnd; sein Allegro ausgestattet mit aller frischen Keckheit, die bei Cellisten immer seltener wird, dabei aber ohne Uebertreibung und stets rein in durchsichtigster Klarheit. Alle diese vorzüglichen Eigenschaften fußen auf einer Technik, die den Virtuosen nie und nirgends im Stiche läßt, und die er auch in seiner eigenen Composition, einem Tummelplatz raffinirtester Schwierigkeiten, glänzend bewähren konnte. — Den Schluß des Concerts machte die B-dur-Symphonie von Beethoven, welche mit Recht für die schönste gilt, weil sie sich durchweg in einer unbestimmten Lyrik bewegt, die jeder Definition spottet. Sie ist absolute Musik ohne Zuthat irgend welcher Reflexion und in dieser Hinsicht die vollendetste symphonische Schöpfung überhaupt. Das Orchester spielte vortrefflich und an vielen Stellen sogar mit großer Feinheit; — die Anerkennung dafür gebührt vor Allem dem Dirigenten, der so sorgfältig herumgefeilt und mit verhältnißmäßig kleinen Mitteln in kurzer Zeit ein so schönes Resultat erzielt hat. 9.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 547 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. November 1859.

(Fortsetzung.)

Es käme demnach zu der am 15. k. Mts. anberaumten Auktion nur die reichhaltige Mineraliensammlung zur Versteigerung, da die Conchiliensammlung von der hiesigen Gewerbeschule acquirirt wird.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. **Inowraclaw**, 20. November. [Eisenbahnangelegenheit. — Tages-Chronik.] Wir haben bereits im März d. J., als der Bau einer Eisenbahn von Bromberg über Thorn zur Landesgrenze an der Tagesordnung war, auf die Rentabilität einer Eisenbahnlinie von Posen über Gnesen, Mogilno, Inowraclaw nach Bromberg aufmerksam gemacht. (Siehe Nr. 121 d. Z.). Diese Angelegenheit hat nun für unsern Kreis eine weit günstigere Wendung genommen, als man erwarten konnte, weil neue Unternehmer auch einen neuen Plan wählen können. Der Bau ist vorläufig sistirt, resp. die Gesellschaft ihrer Verpflichtungen entbunden. Es steht zu erwarten, daß der Staat diese Angelegenheit in die Hände nehmen wird, da dieser die Geldmittel leichter, als irgend welche Gesellschaft, erschwingen kann; und wir halten es für unsere Pflicht, sowohl die Terrain- als auch anderen Verhältnisse der beiden möglichen Linien zwischen Posen, Gnesen und Bromberg, resp. Thorn genauer ins Auge zu fassen. Die erste von (Posen) Gnesen über Gonzawa, Schubin 2c. nach Bromberg (etwa 10½—11 Meilen), und von da nach Thorn (7 Meilen, zusammen 18 Meilen). Diese Linie durchschneidet in ihrer ersten Hälfte die reichen Fluren des Kreises G., wird in G. selbst, dem ebenso gesegneten Kreise Wreschen, bis auf den halben Weg zur schiffbaren Warthe bei Neustadt leicht zugänglich, und wäre also vollständig gerechtfertigt. Verfolgen wir aber die Linie von Gnesen nach Gonzawa, dann das Gonzawa-Thal entlang bei Znin, Schubin 2c. bis Bromberg, so begegnen wir theils Waldungen, theils Boden sehr leichter und mittlerer Klasse. Betrachten wir Gonzawa, Znin und Schubin als die für Bahnhöfe geeigneten Orte, so finden wir keinerlei Vorbereitungen für eine kräftige Entwickelung der Verkehrsstraßen daselbst, noch liegen die Mittel vor, den Verkehr an sich zu ziehen. Gonzawa steht unter dem absoluten Einflusse von Gnesen und Nakel, wie Znin und Schubin die Lebensadern in Nakel und Bromberg vereinigen. Die Aufgabe für Eisenbahnanlagen geht aber dahin: sowohl entfernte Punkte mit einander zu verbinden, als auch bodenreiche größere Gebiete zugänglich zu machen, was auf der zweiten Linie Posen, Gnesen, Mogilno, Inowraclaw, Bromberg resp. Thorn unbedingt eher erreicht werden kann. Diese Linie würde etwa von Gnesen nach Inowraclaw 8, von Inowraclaw nach Bromberg 5½ und von Inowraclaw nach Thorn 4½, zusammen also auch nur 18 Meilen betragen. Was auf der ersten Linie in Hinsicht der Bevölkerung und Bodenbeschaffenheit zwischen den beiden Punkten Gnesen und Bromberg gesagt wurde, das gilt hauptsächlich auch von den direkten Verbindungspunkten Bromberg-Thorn, einer Strecke von 7 Meilen durch öde und wüste Waldungen; während der zweiten Linie, namentlich Inowraclaw-Bromberg und Inowraclaw-Thorn, eine ausgezeichnet fruchtbare Gegend, eine reichhaltige Umgebung, ein bedeutend gesteigerter Verkehr und nicht geringe Terrainvortheile zu Gute kämen. Ein prüfender Blick auf die Karte und die immer mehr und mehr im Wachsen begriffenen Städte Trzemeszno, Mogilno und Inowraclaw weisen dies vollständig nach. Am beredtsten für die hies. Verkehrsverhältnisse spricht der Umstand, daß den hies. Ort bereits 6 Chausseen durchkreuzen, während der Bau zweier andern neuerdings projektirt ist, und daß wir mit Bromberg in 3mal, mit Thorn in 2mal täglicher Postverbindung stehen. Daß der Kreis Inowraclaw, falls die zweite Linie gewählt würde, ein Terrain im Werthe von 100,000 Thlr. gratis herzugeben erbötig ist, haben wir bereits erwähnt. Es wird aber für die direkte Verbindung zwischen Bromberg und Inowraclaw, mithin in Bezug auf Thorn noch ein wesentliches Moment geltend gemacht: Der preußische Landestheil rechts der Weichsel, heißt es in einer bezüglichen Denkschrift, ist, gleich der Provinz Posen, bisher im todten Winkel liegen geblieben und muß seine Kräfte in Leistungen konsumiren, die mit dem riesigen Fortschritte der Kultur bald das Uebergewicht erlangen und den herrlichen Landestheil zu Grunde richten werden, wenn nicht auch dieser Landesstrich mehr parallel der Landesgrenze durch eine Bahn den neuen Lebensnerv erhalten werde. Für diese erscheint Thorn der allein geeignete Uebergangspunkt über die Weichsel zu sein, und ist dem so, dann findet diese Bahn in Inowraclaw ihren wichtigsten Knotenpunkt für Westen, Süden und Osten. — Nachdem die Hauptentwässerungs-Anlagen für die Genossenschaft zur Melioration der Ländereien am Goplosee, im Bacharzebruch und im Montwey-Thale zur Ausführung gebracht sind, ist, nach einer Verfügung der königlichen Regierung zu Bromberg, die Bau-Kommission aufgelöst und die Functionen des Sozietäts-Directors sind auf den hiesigen Landrath v. Heyne übergegangen. — Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird unsere Nachbarstadt Strzelno von Neujahr ab eine permanente Gerichtskommission erhalten; jedoch ist noch nicht bestimmt, welche von unsern Richtern dazu designirt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 21. Novbr. [Schwurgericht.] Unter Vorsitz des Hrn. Stadtgerichts-Direktor Pratsch begann heute die achte und letzte diesjährige Schwurgerichtssession. Als Beisitzer fungirten die Herren Staatgerichtsräthe Fritsch, Wendt, Gärtner und Doberisch. Zu Geschworenen wurden ausgelost die Herren Zapari, Schaubert, Koschny, Rudel, Timme, Lauterbach, Püschel, Lebrandke, Edlich, Menzel, Pätzold und Labitzky. Das öffentliche Ministerium vertrat Hr. Staatsanwalt Ring, und als Vertheidiger waren anwesend Hr. Ref. Hellig und Hr. Justiz-Rath Plathner. Auf der Anklagebank stand zuvörderst:

Der Tagearbeiter Jos. Kurzbach aus Briesche, 39 Jahr alt, katholisch, wegen Diebstahls bereits mehrfach bestraft. Derselbe befand sich neuerdings, um eine neunmonatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen, zu Militsch in Haft. Am 3. August d. J. fand er, während er mit auswärtigen Arbeiten beschäftigt war, Gelegenheit, zu entspringen. Aber schon an diesem Tage verübte er einen einfachen und zwei Tage darauf einen schweren Diebstahl. Den ersteren beging er an dem 79jährigen Hospitaliten Liche, der an jenem Tage von Sulau aus in den königl. Forst nach Beeren gehen wollte. Seine langgeschäfteten Stiefel hatte er über die Schulter hängen. Auf dem Wege gesellte sich der Angeklagte zu ihm unter dem Vorwande, daß er ihm im Walde einen Ort mit vielen Beeren zeigen würde. Plötzlich entriß K. dem L., ohne gegen dessen Person Drohungen oder Gewalt anzuwenden, die Stiefeln nebst einem Töpfchen und entsprang damit ins Gehege. Noch am selbigen Tage verkaufte K. die geraubten Stiefeln an den Tagearbeiter Kleindienst zu Protsch. Am 5. August, also 2 Tage nach seiner Entweichung aus der Strafhaft, stahl er dem Häusler Rungstock zu Tarnast aus dessen verschlossenem Wohngebäude mehrere Kleidungsstücke und 8 Sgr. 8 Pf. baares Geld, mittelst Einsteigens durch eine zum Eingange nicht bestimmte Oeffnung zwischen dem Schobendach und der Hauswand. Nicht weit hatte er sich jedoch vom Orte der That entfernt, als er aufgegriffen und der Polizeibehörde zugeführt wurde. Kurzbach wurde durch den Spruch der Geschworenen beider Diebstähle für schuldig erachtet und demgemäß vom Gerichtshof zu 7 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Hiernächst erschien auf der Anklagebank der Tagearbeiter Carl Fleischer aus Huben. Derselbe ward jedoch von der Anklage des schweren Diebstals freigesprochen.

Schließlich wurde vorgeführt der Bauergutsbesitzer Christian Freyer aus Pontwitz, 40 Jahre alt, evang. Glaubens. Die gegen ihn erhobene Anklage wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde enthielt im Wesentlichen Folgendes: In der Prozeßsache der Erben des Carl Freyer in Pontwitz, d. h. seiner Wittwe Susanna Freyer und seiner 4 minorennen, durch den Freistellenbesitzer Viol bevormundeten, Kinder, wider den Bauergutsbesitzer Christian Freyer ist letzterer verurtheilt worden, 45 Thlr. und resp. 15 Thlr. zur Freyerschen Nachlaßmasse zu zahlen. Auf Verfügung des Kreisgerichts Oels wurde ihm untem 6. Januar v. J. wegen eines noch zu zahlenden Restbetrages von 18 Thlr. 28 Sgr. eine Kuh im Werthe von 22 Thlr. abgepfändet und unterm 16. Januar deren Verkauf angeordnet. Am 30. Jan. überreichte Freyer auf dem Kreis-Gericht Oels dem Wochendeputirten eine von dem Gerichtsschreiber Spenner in Pontwitz aufgenommene, von dem Vormunde Viol und der Wittwe Susanne Freyer unterschriebene Verhandlung, in welcher dieselben in die Freigebung der Kuh willigten, und ließ von dem Wochendeputirten den Antrag auf Freigebung der Kuh zu Protokoll nehmen. Nachdem die Erklärung des Vormundes Viol demnächst auch die obervormundschaftliche Genehmigung erhalten hatte, wurde in den Prozeßakten die Aufhebung des Verkaufs verfügt. Im Dezbr. v. J. zeigte nun aber die Wittwe Freyer an, daß ihr Name unter der vom Gerichtsschreiber Spenner aufgenommenen Verhandlung gefälscht sei. Eine genauere Betrachtung derselben und Vergleichung mit anderen Unterschriften der Wittwe Freyer zeigte, daß zwar deren Schriftzüge vollkommen gut nachgeahmt waren, daß aber das Papier an der Stelle, an welcher sich die falsche Unterschrift befand, radirt war. Freyer hatte nun auch zugestanden, daß die Unterschrift der Wittwe Freyer nicht von ihr herrühre, sondern wider deren Wissen und Willen fälschlich angefertigt worden; er behauptet aber, daß diese Fälschung nicht von ihm, sondern von einem Dritten unternommen worden sei. Durch den Spruch der Geschwornen unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erklärt, wurde Freyer zu 3 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 5 Thlrn. event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Das 42. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5139 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Büren im Regierungs-Bezirk Minden im Betrage von 100,000 Thlr. Vom 23. September 1859; unter

„ 5140 das Statut für den Brösa-Rösa-Poucher Deichverband. Vom 7. Oktober 1859; unter

„ 5141 das Statut für den Döbern-Niemegk-Bitterfelder Deichverband. Vom 7. Oktober 1859, und unter

„ 5142 den allerhöchsten Erlaß vom 10. Oktober 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee durch das Eisern-Thal im Kreise Siegen von der Staatsstraße bei Eiserfeld über Eisern, Rinsdorf und Wilnsdorf zum Anschluß an die Siegen-Dillenburger Staatsstraße.

Das 43. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 5143 das Patent, betreffend einen aus Anlaß der hundertjährigen Geburtstagsfeier Schillers ausgesetzten, von drei zu drei Jahren zu ertheilenden Preis von Ein Tausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze für das beste Werk der deutschen dramatischen Dichtkunst. Vom 9. November 1859; unter

Nr. 5144 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des schlochauer Kreises im Betrage von 59,000 Thlr. Vom 10. Oktober 1859; unter

Nr. 5145 die Bekanntmachung, betreffend die Erhöhung des Grundkapitals der Bergbaugesellschaft „Holland“ zu Wattenscheid um 350,000 Thaler und die Bestätigung des Nachtrages zu dem Gesellschaftsstatut vom 14. Januar 1856. Vom 20. Oktober 1859 und unter

Nr. 5146 den allerhöchsten Erlaß vom 2. November 1859, betreffend die Uebertragung der Befugniß zur ausnahmsweisen Ertheilung der ministeriellen Genehmigung zu öffentlichen Verloosungen auf das Ministerium des Innern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Markt-Städten im Monat Oktober 1859, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln
1) Breslau	$60\frac{2}{12}$	$49\frac{10}{12}$	$36\frac{8}{12}$	$24\frac{5}{12}$	$15\frac{6}{12}$
2) Grünberg	$63\frac{1}{12}$	$47\frac{9}{12}$	45	$29\frac{4}{12}$	$18\frac{2}{12}$
3) Glogau	$62\frac{2}{12}$	$47\frac{10}{12}$	$41\frac{3}{12}$	$26\frac{5}{12}$	$12\frac{8}{12}$
4) Liegnitz	$58\frac{9}{12}$	$50\frac{8}{12}$	$37\frac{6}{12}$	$23\frac{7}{12}$	$16\frac{3}{12}$
5) Görlitz	$71\frac{3}{12}$	$53\frac{9}{12}$	$40\frac{11}{12}$	$29\frac{4}{12}$	$14\frac{6}{12}$
6) Hirschberg	$80\frac{6}{12}$	58	$41\frac{3}{12}$	$31\frac{6}{12}$	20
7) Schweidnitz	$66\frac{3}{12}$	$48\frac{4}{12}$	36	$25\frac{7}{12}$	20
8) Frankenstein	$67\frac{5}{12}$	$51\frac{3}{12}$	34	28	16
9) Glaz	$62\frac{6}{12}$	$43\frac{1}{12}$	$32\frac{6}{12}$	$26\frac{3}{12}$	$12\frac{6}{12}$
10) Neisse	fehlt	—	—	—	—
11) Oppeln	$59\frac{5}{12}$	$43\frac{11}{12}$	$36\frac{8}{12}$	$20\frac{7}{12}$	12
12) Leobschütz	57	$40\frac{9}{12}$	$42\frac{6}{12}$	20	$11\frac{6}{12}$
13) Ratibor	$60\frac{5}{12}$	$43\frac{9}{12}$	36	$21\frac{8}{12}$	$9\frac{2}{12}$
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	$69\frac{9}{12}$	$42\frac{7}{12}$	$37\frac{7}{12}$	$22\frac{11}{12}$	$13\frac{6}{12}$
„ 8 posenschen Städte	$65\frac{7}{12}$	$46\frac{3}{12}$	$39\frac{1}{12}$	$24\frac{7}{12}$	12
„ 5 brandenburg. Städte	$72\frac{7}{12}$	$51\frac{6}{12}$	$41\frac{9}{12}$	$27\frac{10}{12}$	$16\frac{9}{12}$
„ 5 pommerschen Städte	$72\frac{9}{12}$	$50\frac{4}{12}$	$40\frac{7}{12}$	$28\frac{3}{12}$	$14\frac{1}{12}$
„ 12 schlesischen Städte	$61\frac{1}{12}$	$48\frac{3}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$25\frac{6}{12}$	$14\frac{10}{12}$
„ 8 sächsischen Städte	$70\frac{1}{12}$	$57\frac{7}{12}$	$45\frac{11}{12}$	$28\frac{10}{12}$	$17\frac{11}{12}$
„ 13 westfälischen Städte	81	$69\frac{9}{12}$	$53\frac{1}{12}$	$30\frac{11}{12}$	25
„ 15 rheinischen Städte	$81\frac{11}{12}$	$62\frac{11}{12}$	$48\frac{1}{12}$	$31\frac{3}{12}$	25

* **Liverpool**, 18. November. Die amerikanischen Berichte per „Europa“ melden endlich einen killing frost am 29/30. Oktober. Dies war aber zu kurz von der Abfahrt des Steamers, als daß über die Wirkungen schon viel hätte verlauten können. Wright sagt, es sei nun mit dem Wachsthum der Baumwolle zu Ende, meinend 4 Mill. B. könne nur als Maximum des Ernte-Ertrags angeschaut werden. Hier blieb die Nachricht ohne Effekt. Man sieht, daß es drüben an den Märkten lebhaft hergeht, daß viel für England gekauft wird, es also an Waare nicht gebrechen wird, und bleibt deshalb verkauflustig. Während 3 Tagen hatten wir so starken Nebel, daß das Kaufen der Baumwolle große Schwierigkeit hatte. Die Artikel der „Times“, welche auf Frankreichs Stellung gegen England als eine drohende hinweisen, erfassen die Gemüther.

Inzwischen bleibt der manchesterer Markt belebt, und Spinner konnten wieder eine Avance von ⅛ d auf Garne durchsetzen, trotz des Mißfallens, welches die Käufer daran hatten.

An unserm Markte erhielt sich eine regelmäßige Frage, Animo fehlt aber. Wäre nicht der auch noch anhaltende Ostwind in dieser Woche vorherrschend gewesen, so würden wir wohl eine Baisse zu berichten haben. So bleibt es aber dabei, daß der Markt für gute amerik. Sorten, middling und bessere, etwas unregelmäßig ist, was natürlich dem Käufer zu Gute kommt. Wir würden in neuer Waare Orleans middling à 7⅜ d, good middling à 7½ d, middling fair 7⅝ d, jetzt wohl anzuschaffen vermögen; middling fair Georgia, auf 7¼ d gehalten, ist auf Lieferung zu $7\frac{7}{16}$ d abgegeben. Ueberhaupt ist manches auf Lieferung an Spinner verkauft worden. Ganz geringe Baumwolle, wovon immer etwas abgeht, wird dadurch allmählig theurer.

In Surate kauften die Spinner am Sonnabend tüchtig, und nahmen das Meiste der angebotenen Dollerah fort. Deshalb hielt man seit Montag damit etwas fester, allein heute kann man wieder wie vor 8 Tagen kaufen. Die letzten Tage brachten manche neue Partien an den Markt, in Mittelwaare von Omra und Dollerah à 5 d.

In brasilianischer und egyptischer Baumwolle ist nur wenig zu den Preisen der vorigen Woche umgegangen.

Berlin, 19. Nov. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Gleich der vorhergegangenen trug auch diese Woche den Stempel großer Geschäftsstille im Metallgeschäft, die Konsumenten haben noch alte Vorräthe, die sie erst gern verarbeiten möchten, ehe sie zu neuen Einkäufen schreiten, es sind daher fast nur die Handeltreibenden als Einkäufer am Markte und diese kaufen auch nur so viel, als sich ihnen eben Gelegenheit bietet, gleich zu versilbern. — Roheisen wenig gefragt und wenig angeboten, das Geschäft ist deshalb still bei unveränderten Preisen. Disponible Waare findet bei Kleinigkeiten Nehmer, bezahlt wurde ab Lager für Schottisches 1⅞ Thl., Englisches und untergeordnete Marken ⅙—¼ Thlr. pro Ctr. billiger käuflich. Schlesisches Holzkohlen ab Oppeln 1⅔ Thlr. — Koksroheisen ab Gleiwitz 35—38 Sgr. pro Ctr. notirt. — Stabeisen ohne jede erhebliche Preisänderung. Notirungen: Grundpreis im Detail Engl. und Schles. gewalzt 4⅔ Thl., feinere Sorten 4⅔ Thlr., Staffordshire 5—5⅙ Thlr., geschmiedet 5¼—5½ Thlr. pro Ctr. — Alte Eisenbahnschienen werden auf 2—1⅚ Thlr. gehalten, es giebt dazu aber keineswegs willfährige Käufer. — Blei still, 7—7½ Thlr. im Detail bezahlt. — Banca-Zinn. Der Verkehr ist gering, erhebliche Unternehmungen kommen nur sehr vereinzelt vor, und bei der Lage des stillen Geschäfts ist eine dauernde Preissteigerung für diesen Artikel kaum zu erwarten, große Posten sind zu 46—47 Thlr. käuflich pro Cassa, im Detail 48 bis 49 Thlr.; in Holland ging Einiges zu 79 Fl. um, zu 80 Fl. sind Abgeber am Markte. — Zink bleibt fürs Ausland begehrt und wurde in London mit 21 L. bezahlt, große Posten wurden für hamburger Rechnung in Breslau gekauft, man zahlte dort, gewöhnliche Marken 5 Thlr. 24 Sgr. bis 27 Sgr. W. H. 5 Thlr. 28 Sgr. bis 6 Thlr. pro Ctr. und ist dazu noch viel Kauflust, während Abgeber jetzt auf 6 Thaler gewöhnliche Marken, WH. auf 6⅙ Thlr. halten, in loco wurde 6⅚ und 7 Thlr. für kleine Posten bezahlt. — Kupfer behauptet. Der Mangel an effektiver Waare läßt nur beschränkte Umsätze zu; Notirungen: Paschkoff 41—42 Thlr., Russisches 38—39 Thlr., Engl. 37 Thlr., Schwedisches 36 Thlr., Amerikanisches und Australisches 37—38 Thlr., größere Posten billiger käuflich. — Der Handel in Kohlen bietet noch immer nicht Gelegenheit, von einer Besserung des Marktes berichten zu können, vielmehr ist die seitherige Geschäftslosigkeit einem beinahe gänzlichen Stillstande gewichen, so daß sich die Umsätze nur auf den allernöthigsten Coursen im Detailhandel beschränken zu unveränderten Preisen. Die Schwierigkeiten des Wassertransportes, in Verbindung mit dem Herannahen des Winters steigern die Transportkosten erheblich, so daß direkte Beziehungen theurer kommen, als Ankäufe am Platze.

---

§ **Breslau**, 22. Novbr. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course der österreich. Papiere erfuhren gegen gestern einen kleinen Rückgang, National-Anleihe 61¼ bezahlt, Credit 80 Brief, wiener Währung 79⅝ bezahlt. Von Eisenbahnaktien ging Etwas in Oppeln-Tarnowitzer à $30\frac{5}{12}$ um, Fonds bei geringem Umsatz unverändert.

§§ **Breslau**, 22. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 40½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 40½—40¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 40—40½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 40—40½ Thlr. bezahlt, Februar-März 40¾ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 40¾—41—41½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl fester; loco Waare und Kündigungsscheine 10⅙ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Br. und Gld., pr. November 10¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 11 Thlr. Br., $10\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare $9\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, 9 Thlr Gld., pr. November 9⅙ Thlr. Gld., 9¼ bezahlt, November-Dezember 9⅙ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 9⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 9¼ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9½ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink loco Bahnhof 5 Thlr. 27½ Sgr. und 5 Thlr. 28 Sgr. bezahlt.

≅ **Breslau**, 22. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Sowohl Zufuhren als Angebote von Bodenlägern waren am heutigen Markte in allen Getreidearten schwach, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und die Preise unverändert gegen gestern; Weizen von gelber Farbe und gute Sorten Gerste waren am begehrtesten.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	49—52—54—56	„	
Gerste	36—40—44—47	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten behauptet. — Winterraps 82—85—87—89 Sgr., Winterrübsen 74—77—80—82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas angenehmer; loco 10⅙ Thlr. bezahlt, pr. November 10⅙ Thlr. Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., 10½ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., $10\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

Spiritus fester, loco 9½ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben fanden nur in feinen und hochfeinen Sorten zu bestehenden Preisen einige Beachtung, mittle und geringe Sorten fast unkäuflich.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12—12½—13—13⅔ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 22. Novbr. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z. Eisgang.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau**, 22. Nov. [Gewerbeverein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung hielt Herr Branddirektor Westphalen den angezeigten Vortrag: „Ueber Löschmittel“. Als die wichtigsten Eigenschaften und Wirkungen probater Löschmittel erklärte er vornweg: 1) sofortige Abkühlung der brennenden Körper; 2) Abhaltung des Sauerstoffs von der ganzen Oberfläche desselben; 3) Verhinderung des Wiederanbrennens; 4) leichte Anwendbarkeit auf möglichst große Entfernungen; endlich 5) eigene Unverbrennbarkeit oder Verkohlung ohne Flamme. Sodann fuhr der Redner folgendermaßen fort: Nach ihrer Zusammensetzung theilt man die Löschmittel in flüssige, feste und gasförmige ein. Am meisten werden die flüssigen Mittel, und unter diesen wieder das Wasser am häufigsten benützt. Dies ist in der Regel beim Brennen fester Körper durch Spritzen mit Pumpen und engen Ausgüssen am besten angebracht. Zur Wasserersparniß muß man darauf achten, daß nie in die Flamme, sondern stets auf den brennenden Körper selbst gespritzt werde, wozu eben eine besondere Ausbildung und praktische Erfahrungen nöthig sind. Am wirksamsten wird das Feuer in gleicher Höhe von unten, oder von den äußeren Endpunkten nach dem Mittelpunkte zu angegriffen, weil durch das naturgemäße Aufwärtssteigen der Hitze ein Wiederanbrennen der gelöschten Theile verhütet wird. In der rationellen Anwendung des Wassers, das sich ebenso billig und leicht erreichbar wie zweckmäßig erweist, besteht der Vorzug systematisch eingeübter Löschmannschaften. Alle Beimischungen sind mehr oder weniger mit Schwierigkeiten und Uebelständen verbunden, theils durch schädliche Einwirkung auf die Maschinen, welche sie verschlammen oder verstopfen, theils durch zerstörenden Einfluß, abgesehen von der Kostspieligkeit an sich und der Umständlichkeit des Transports. Schwefelsäure, Ammoniak 2c. zersetzen sich in feuerlöschende Luftarten, Zinkchlorid, kohlensaures Kali, Alaun, Kochsalz wirken entweder inkrustirend oder feuerlöschend, ebenso Lehm und Asche, Dünger, Chlor und Eisenfeile, wobei man den Durchzug der Luft zu verhindern, aber auch für mögliche Ventilation zur Verhütung von Explosionen zu sorgen hat. In Petersburg werden große Segeltücher mit Wasser benetzt und mittelst derselben die an die Feuerstätte angrenzenden Häuser geschützt. Als Präservativ dient die Bestreichung mit Wasserglas, phosphorsaurem Ammoniak, und ein in Berlin erfundenes Mittel soll sich bei den Garderoben der Schauspieler vortrefflich bewährt haben. Gasförmige Löschmittel können vermöge ihrer Expansivkraft nur in geschlossenen Räumen wirken, und zwar dürfen sich daselbst keine Menschen aufhalten, auch dämpfen jene blos das Feuer, zu dessen vollständiger Bewältigung das Wasser immer unentbehrlich bleibt. Sehr zweckmäßig verwendet man in Fabriken die aus den Kesseln herausgelassenen Wasserdämpfe gegen Brände, welche ebenfalls erst das Wasser total bricht. Unter den künstlichen Löschmitteln machte der sogenannte englische „Feuervertilger“ s. Z. großes Aufsehen; doch scheinen die günstigen Berichte über seine Erfolge übertrieben gewesen, da vor einigen Jahren die Fabrik, worin dieses Mittel massenweis bereitet wurde, bis auf den Grund niederbrannte, und die Frau des Dirigenten rettungslos in den Flammen umkam. Besser empfehlen sich die neuerdings erfundenen „Bucherschen Löschdosen“, die vom Vortragenden näher beschrieben und deren Bestandtheile an einem vorgelegten Exemplare erläutert wurden. Doch hält er sie, wie alle künstlichen Mittel, nur als Surrogate für solche Fälle nützlich, wo das Wasser rar oder gar nicht anwendbar ist. Anknüpfend an das Gesagte erwähnte Hr. Dr. Schwarz noch der Anwendung gespannter Gase zur Unterdrückung von Grubenbränden.

Von Hrn. Gutsbesitzer Scharf bei Gottesberg waren Proben einer neuen Coaksart eingesandt. Dieselbe soll vorzüglich ohne Zurücklassung von Schlacke brennen, und bedeutende Vorzüge gegen ähnliche Produkte haben, was insbesondere Hr. Bergrath Dr. Thile bestätigte.

In Bezug auf den Ausflug nach Liegnitz, woran sich etwa 9—10 Mitglieder des Gewerbe-Vereins betheiligten, bemerkte der Sekretär Hr. Dr. Fiedler, daß gegen das über denselben veröffentlichte Referat verschiedene Reklamationen eingegangen sind. Es sehe sich daher der Vorstand veranlaßt, jenes Referat ausdrücklich als nicht officiell zu bezeichnen. Zugleich füge er hinzu, daß die Aufnahme in Liegnitz eine durchaus befriedigende und bei Hrn. von Minutoli eine liebenswürdige war, wodurch die Betheiligten sich zu lebhaftem Danke verpflichtet fühlten.

Schließlich gab der Vorsitzende Hr. Stadtbaurath v. Roux einen gedrängten Auszug aus der über die Oderregulirung erschienenen Horst'schen Schrift, welche der Vereinsbibliothek einverleibt ist.

---

* **Breslau**, 22. Novbr. Professor Ph. Langenbuchs höchst instruktive öffentliche Vorträge zu seinem ganz ausgezeichneten Gas-Mikroskop haben die Aufmerksamkeit auf die Wunderwelt des Kleinen gelenkt, welche in dem hiesigen Universitäts-Professor Hrn. Dr. Ferdinand Cohn längst vor Allen einen eben so gelehrten als geschmackvollen Interpretenten gefunden. — Wer sich als Autodidakt ein zusammengesetztes Mikroskop selbst bauen will, der

wird den Abstand der Gläser erst durch wiederholte Experimente suchen müssen; denn ihre Stellung ist unendlicher Veränderungen fähig. — Genauere und mehr oder minder genügende Auskunft über den Bau, die Zusammensetzung 2c. des Mikroskops geben die Schriften von Hannover: „Das Mikroskop" (Leipzig) und Queckett: „Handbuch der Mikroskopie" (Weimar); beide bereits aus dem Jahre 1854; die Schacht'sche, ebenfalls unter dem einfachen Titel: „Das Mikroskop" erschienen, (Berlin) datirt aus dem folgenden; das zugleich neueste und vollständigste betreffende Buch aber ist das gleichnamige von Harting, welches mehr als 400 Abbildungen auf das Anschaulichste und dankenswerthe illustriren. — Wie wir wissen und zu Nutz und Frommen Betheiligter mittheilen, ohne damit andere tüchtige Optiker-Firmen Breslaus im Geringsten in Schatten stellen zu wollen, wurde erst kürzlich einem sachkundigen Freunde mikroskopischer Forschungen ein sich aufs Trefflichste bewährendes Instrument aus Nösselts durch Solidität von Anfang an besonders empfohlener Werkstatt zu einem sehr civilen Preise bezogen.

Oe. **Breslau**, 22. November. [Handwerker-Verein.] Der Stoff der gestrigen Versammlung quillt so überreichlich, daß es unmöglich ist, ihn anders als nur andeutungsweise in das enge Gefäß eines Zeitungsberichtes zu schließen. — Vortrag hielt Herr Dr. med. Finkenstein*) über Handwerkerkrankheiten. Nachdem er die Beschaffenheit und die Lebensvorgänge des menschlichen Leibes (Verdauung, Blutumlauf, Ernährung 2c.) kurz auseinandergesetzt, nahm er die hauptsächlichsten Gewerbe durch und zeigte, worin bei einem jeden die Ursachen krankhafter Erscheinungen liegen und worauf zu deren Vermeidung die größte Vorsicht zu wenden sei. — Das Erbieten, künftig den Gegenstand weiter zu besprechen, ward mit großem Beifall aufgenommen.

Es machte sodann der nunmehrige Vorsitzende das Ergebniß der definitiven Vorstandswahl bekannt. Es sind gewählt: zum Vereins-Vorsitzenden Schornsteinfegermeister Hüllebrand; zum Vorsitzenden-Stellvertreter Buchdrucker Werner; zum Vorstande Th. Oelsner, Ingenieur Nippert, Schneidermstr. Salzbrot, Tischlermstr. Schomburg, Kaufm. Schramm, Büreauvorsteher Simson, Ingenieur Franke, Tischler Kellert, Zeichnenlehrer v. Kornatzki, (Oelsner, Simson, v. Karnatzki Nicht-Gewerbtreibende) — zu Vorstands-Stellvertretern: Tischler Ludwig, Bäckermeister Abel, Tischler Bernardelli, Tischler Niesel, Werkführer Geuther, Tischler Klahn; — zum Kassenführer Buchhalter Bergel.

Durch diese Wahlen ist das Repräsentanten-Collegium bis auf sieben aufgezehrt und muß eine Ergänzungswahl von siebzehn für dasselbe stattfinden (wovon 11 Repräs., 6 Stellvertr.). — Zur Erleichterung ward eine Liste von 38 Vorgeschlagenen aufgestellt und nahmen die Anwesenden die Stimmzettel zur Ausfüllung für nächsten Montag bereits in Empfang.

Nachdem hierauf ein hinlänglich geräumiger Hut der Versammlung als „provisorischer Fragekasten" vorgestellt, sowie die Beschaffung eines wirklichen dergleichen Hausgeräthes von zwei Seiten in erfreuliche Aussicht gestellt worden, fanden sich nicht weniger als mindestens 26 Fragen ein, die theils kürzer oder ausführlicher sofort beantwortet resp. debattirt wurden, theils zur Uebergabe an geeignete Persönlichkeiten, oder als Grundlage für künftige Vorträge vorbehalten blieben; z. B. über heutigen Nutzen der Zünfte, über die Mittel zur Aufhilfe des Handwerks nach englischem Muster (hierüber für den 2. Montag-Vortrag durch Herrn Dr. Fechner angemeldet); Fragen nach Erklärung verschiedener fremdsprachlichen Ausdrücken; nach den Gründen der häufigen Vergleichung Napoleons I. mit Alexander d. G. und Cäsar; nach der Beschaffenheit des Leuchtgases und anderer Leuchtstoffe (in nächst. Versamml. zur Beantwortung); eine auf die Chemie des Bieres bezügliche Frage (desgl. in nächst. V.); mehrere Fragen über die Bildung der Erdoberfläche, der Pflanzen und Thiere, den Inhalt von Humboldt's „Kosmos" (vorläufig beantwortet und für spätere Vorträge zurückbehalten); der Wunsch nach einem Vortrage über Lebensversicherungen; nach Mitwirkung der Tagespresse für die Förderung und Bekanntwerdung des Handwerker-Vereinswesens (bei der hieran sich schließenden Debatte ward es rühmend und mit Dank anerkannt daß die „Breslauer Zeitung" für den Handwerker-Verein, wie für ähnliche Bestrebungen zur Hebung des Handwerks, unter den hiesigen Tagesblättern bisher die meiste Aufmerksamkeit gehabt habe); ferner mehreres, innere Angelegenheiten und Einrichtungen des Vereins selber betreffende, namentlich der Wunsch nach baldiger Einleitung von Unterrichts-Cursen im Zeichnen, Rechnen 2c., was vielfache Zustimmung fand, und nach der Pflege des Gesangs von Seiten des Vereins, sowie nach Einrichtung geselliger Zusammenkünfte als Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft der Mitglieder untereinander.

Bis auf Weiteres finden die Versammlungen jeden Montag von 7½ Uhr an im Café restaurant, Karlsstraße, statt.

*) Der Verfasser des Buches „über Volkskrankheiten".

Eisenbahn-Zeitung.

Eisenbahn-Betriebs-Einnahmen bis Ende Oktober.

	in 1859 Thaler	Differenz gegen 1858	Thaler.
Oberschlesische	2,131,166	—	520,690
Breslau-Posen-Glogau	590,444	—	41,933
Wilhelmsbahn	368,597	—	13,535
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	701,865	+	70,152
Neisse-Brieg	82,563	—	2,005
Niederschlesische Zweigbahn	144,751	+	9,448
Oppeln-Tarnowitz	72,814	—	1,241

Der Ausfall, den sämmtliche preußische Eisenbahnen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. November im laufenden Jahre, im Vergleiche zu 1858, erlitten haben, beträgt 1,665,161 Thlr.

Ohne daß eine Verlängerung der Betriebsstrecke stattgefunden hat, erfreuten sich unter sämmtlichen Bahnen einer Mehreinnahme nur: Magdeburg-Wittenberge mit dem bedeutenden Plus von 22,983 Thlrn. und die Niederschlesische Zweigbahn in vorhin bezeichneter Höhe. Während letztere Bahn durch eine Tarif-Steigerung dieses günstige Resultat erreichte, fanden ähnliche Maßregeln bei Magdeburg-Wittenberge nicht statt und es ist dieses Ergebniß, zumal unter den kritischen Verhältnissen der allgemeinen Geschäftslosigkeit, als ein äußerst erfreuliches anzuerkennen, das die früheren Besorgnisse über die Rentabilität der Bahn vollständig zu beseitigen geeignet sein dürfte.

Zählt man zu den schlesischen Bahnen außer den vorhin genannten auch die k. Niederschlesisch-Märkische Bahn, so sind bis Ende Oktober d. J. 895,835 Thlr. weniger eingenommen, als in der entsprechenden Betriebsperiode des Vorjahres. Gegen die früheren Monate weisen diese Bahnen im Oktober einen geringeren Ausfall auf, weil sich bei der nahenden Winterzeit der Verkehr in Steinkohlen steigerte. A

Mannigfaltiges.

Curiosa zur Schillerfeier. * In Sondershausen ist am 10ten die „Schillerfeier" in ein „Schillerfeuer" verwandelt worden, welches im östlichen Stadttheile ausbrach und in kurzer Zeit 17 Wohnhäuser und viele Nebengebäude verzehrte.

* Zu Scharzfeld bei Herzberg im Harze ist das Dichterfest durch eine Jagd begangen worden, zu welcher der Forstmeister Meyer alle Schiller- und Jagdfreunde eingeladen hatte. Schiller hatte auf einer Harzreise in der Einhorns-Höhle bei Herzberg seinen Namen „Friedrich Schiller, 1792" an die Felswand geschrieben. Zu dieser Höhle wurden die Jagdgenossen und zahlreich versammelten Einwohner Scharzfelds geführt. Sie fanden die Höhle erleuchtet und mit Fichtengewinden geschmückt, vor Allem den Dichter-Namen, unter dem im Transparent die Worte aus der Braut von Messina leuchteten:

Der strengen Diana, der Freundin der Jagden,
Lasset uns folgen in's wilde Gehölz 2c.

Der Forstmeister feierte in herzlichen Worten die Bedeutung Schiller's und brachte den Manen desselben ein Hoch aus, in welches die jubelnde Menge und der Klang der Hifthörner fröhlich einstimmten. Die Höhle, welche fortan den Namen Schillerhöhle führen wird, blieb den Tag über geöffnet, die Menge verkehrte in und vor ihr in heiterer Freude, bis Abends die Freudenfeuer vom Schulberge sie auf die Höhen lockten.

* Vom wiener Fackelzug erzählt ein dortiges Blatt: Als die Menge das Juristenbanner ankommen sah und darauf Themis mit verbundenen Augen, da rief Einer: „Aha, jetzt kommt das Blinden-Institut."

* Der in Glasgow erscheinende „Herald" bringt die etwas sonderbar klingende Notiz, daß in einem nahe bei der Stadt gelegenen Irrenhause der hundertjährige Geburtstag Schiller's sehr feierlich begangen worden sei. Es wurden Schillersche Gedichte deklamirt und gesungen, Toaste ausgebracht 2c. Ob die Kranken Deutsche oder Engländer waren, ist nicht gesagt.

* In Memel ist beim Schillerfeste in der höheren Bürgerschule von einem Primaner ein Vortrag über Schillers Leben in englischer Sprache gehalten worden. Taktlos genug!

* Aus Berlin werden der deutschen Reichszeitung noch folgende Curiosa berichtet: Man unterhält sich hier von der Predigt eines hiesigen Geistlichen, der im Eifer gegen die Schillerfeier sich so weit vergessen haben soll, daß er sich ungefähr folgendermaßen geäußert hätte: Der Teufel sei zwar schon in verschiedener Gestalt auf Erden erschienen, aber bis jetzt noch nie in der eines evangelischen Dieners des Predigtamts, der sich dazu hergegeben, dem Baalsdienste der Vergötterung des Irdischen zu räuchern. (Damit ist die Rede des Predigers Sydow gemeint, welche er bei der Grundsteinlegung zum Schiller-Denkmale gesprochen hat; dieselbe ist schon im Druck erschienen und besonders wegen der Stelle lesenswerth, welche Schillers Verhalten zur Kirche und Religion behandelt.) Ein anderer hochgestellter Geistlicher vermied zwar Persönlichkeiten, verwarf aber die Feier selbst und charakterisirte sie dahin, daß er die Worte des Apostels anwendete: „Groß ist die Diana von Ephesus!"

[Eine Anekdote.] Als der berühmte Montesquieu im Begriff war, Rom zu verlassen, erhielt er eine Abschieds-Audienz beim Papst Benedict XIV. Dieser behandelte ihn mit großer Liebenswürdigkeit und sagte zu ihm: „Mein lieber Präsident, Ich will Ihnen ein Andenken meiner Freundschaft mitgeben. Ich gewähre Ihnen das Recht, lebenslänglich in der Fastenzeit Fleischspeisen zu genießen, und diese Gunst dehne ich auf Ihre ganze Familie aus." Montesquieu bedankte sich höflich. Bald darauf erhielt er die „Dispensbulle" mit einer sehr bedeutenden Gebührenrechnung für die Ausführung. Aber Montesquieu fand die Gebühren etwas zu hoch, gab die Bulle dem päpstlichen Sekretär zurück und sagte ihm: „Ich danke Sr. Heiligkeit für so viel Güte; aber der Papst ist ein so braver Herr, daß ich ihm schon aufs bloße Wort glaube, und Gott wird's auch thun! Nehmen Sie nur das Document wieder mit."

[Ein Phosphor-Esser.] Die „Presse" enthält ein Schreiben aus Bruneck in Tirol, in welchem der seltsame Fall einer Phosphor-Mahlzeit glaubwürdig erzählt wird. Ein siebzig Jahre alter Mann aus Enneberg im Pusterthale hatte nämlich ein Quantum Mehl, fünf Loth Rauchtabak und drei Packete Zündhölzchen eingekauft, und diese Dinge auf dem Heimwege in seinem Hute aufbewahrt. Da er gleichzeitig auch der Flasche ziemlich stark zugesprochen hatte, so vergaß er, zu Hause angekommen, auf die beiden letzteren Einkaufsgegenstände, leerte den Inhalt des Hutes in einen Topf, kochte sich eine gute Portion Polenta, verspeiste dieselbe bis auf einen geringen Rest und ging darauf zu Bette. Am andern Morgen wollte er den erwähnten Polenta-Rest zum Frühstück aufwärmen, und fand diesen zu seinem Erstaunen über die Maßen mit kleinem Holze vermischt. Anfangs in der Meinung, es seien Abfälle von seiner Binderarbeit (er betrieb dieses Handwerk), erinnerte er sich dennoch, daß er am Tage vorher außer dem Mehl auch noch andere Dinge eingekauft habe, die in der Polenta mit eingekocht waren. Nach einigem Ueberlegen wärmte er den Rest derselben, mit dem Bemerken, da ihm die große Portion nicht geschadet, so werde es der kleine Rest auch nicht. Er verspeiste auch diesen und befindet sich bis auf den heutigen Tag gesund und wohl.

[Eine türkische Hofhaltung.] Ganz wunderliche Geschichten erzählt man sich, dem „Pest. Ll." zufolge, von einem der Schwiegersöhne des türkischen Sultans. Derselbe hat einen Menschen, der vor wenig Jahren noch als Tapezirer-Geselle gearbeitet und jeder militärischen Kenntniß ermangelt, zu seinem Adjutanten mit Majorsgrad erhoben, und außerdem in der Person eines heruntergekommenen fränkischen Krämers R. sich einen Lustigmacher angeschafft. Welcher Art die Schwänke sind, die der lustige Rath erfindet, wird durch ein Beispiel erläutert: Letztlich war Abends Gesellschaft bei Sr. Hoheit, natürlich lauter hohe Herren. Da tritt der lustige Rath mit einem tintegefüllten Schwamm ein, wäscht damit zuerst den Thürsteher, und reicht den Schwamm dann dem Prinzen. Bald flog nun der Schwamm einem um den andern der Gäste unter schallendem Gelächter ins Gesicht; aber da er oft auch fehlging, so wurden Tapeten und Möbel bekleckst, und mußten des nächsten Tages durch den Herrn Adjutanten erneuert werden, wozu selber sich mit dem s. M.-L.-Orden dekorirte, der ihm, für was, ist nicht bekannt, verliehen worden.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. S. in Goldberg: Der Bericht kommt leider zu spät. In ähnlichen Fällen bitten wir so rasch als möglich zu berichten.

Dem geehrten Korrespondenten in Zabrze: Das Faktum ist bereits in der gestrigen Zeitung besprochen. Wir ersuchen den Herrn Korrespondenten, seine Mittheilungen mit einem Datum zu versehen.

Nachweisung
der
Schiedsmnnns-Bezirke der Stadt Breslan.

1. Accise-Bezirk: Schiedsmann: Herrm. Straka, Kaufmann, Junkernstr. 32, Stellvertreter: Eduard Engel, Kaufmann, Junkernstr. 10 (fungirt im Bezirk 36).
2. Albrechts-Bezirk: C. F. Schröder, Kaufmann, Albrechtsstr. 41, Stellv.: Hertel jun., Kaufm., Schweidnitzer-Stadtgr. 24 (fungirt im Bez. 24).
3. Antonien-Bezirk: S. L. Samosch, Kaufm., Antonienstr. 36, Stellv.: H. Fränkel, Lotterie-Einnehmer, Karlsstr. 25 (fungirt im Bez. 43).
4. Barmh. Brüder-Bezirk: Mielsch, Zimmermstr., Vorwerksstr. 12, Stellv.: W. Wagner, Kaufm., Klosterstr. 4 (fungirt im Bez. 29).
5. Barbara-Bezirk: L. Lilienfeld, Lithograph, Reuschestr. 38, Stellv.: Reinh. Bürkner, Kaufm., Nikolaistr. 33 (fungirt im Bez. 10).
6. Berhardin-Bezirk: Gustav Henne, Kommissionär, Ohlauerst. 25, Stellv.: Schmiegalla, Kaufm., Ohlauerstr. 47 (fungirt im Bez. 20).
7. Bischofs-Bezirk: J. G. Wiesner, Gräupner, Mäntlergasse 13, Stellv.: Schlesinger, Kaufm. Ohlauerstr. 7 (fungirt im Bez. 8).
8. Blaue Hirsch-Bezirk: Schlesinger, Kaufm., Ohlauerstr. 7, Stellv.: J. G. Wiesner, Gräupner, Mäntlerg. 13 (fungirt im Bez. 7).
9. Börsen-Bezirk: J. G. Feindt, Kaufm., Blücherplatz 9, Stellv.: (vacat).
10. Burgfeld-Bezirk: Reinh. Bürkner, Kaufm., Nikolaistr. 33, Stellv.: L. Lilienfeld, Lithograph, Reuschestr. 38 (fungirt im Bez. 5).
11. Christophori-Bezirk: Adolph Friebe jun., Brauermeister, Hummerei 18, Stellv.: Welck, Instrumentenbauer, Hummerei 39 (fungirt im Bez. 22).
12. Dom-Bezirk: Hofmann, Inspektor, an der Kreuzkirche 15, Stellv.: C. Birkholz, Apotheker, Neue Sandstr. 9 (fungirt im Bez. 41).
13. Dorotheen-Bezirk: Sckuhr, Kaufm., Schweidnitzerstr. 9, Stellv.: C. Mor. Tietze, Kaufm., Schweidnitzerstr. 38 (fungirt im Bez. 52).
14. Drei Berge-Bezirk: S. Cuhnow, Kaufm., Büttnerstr. 32, Stellv.: Herm. Pfeiffer, Kaufm., Reuschestr. 27 (fungirt im Bez. 32).
15. Drei Linden-Bezirk: Herm. Floeter, Kaufm., Rosenthalerstr. 4, Stellv.: Friedr. Lauschner, Hauptlehrer, Schulhaus am Wäldchen (fungirt im Bez. 39).
16. XI/M. Jungfrauen-Bezirk: Wilh. Kolewe, Partikulier, Matthiasstr. 27., Stellv.: Ginnmayer, Partikulier, Matthiasstr. 62 (fungirt im Bez. 40)
17. Elisabet-Bezirk: Friedr. Zimmermann, Kaufm., Ring 57, Stellv.: F Klink, Kaufm., Elisabetstr. 7 (fungirt im Bez. 37).
18. Franziskaner-Bezirk: G. Grünhas, Destillateur, Kirchstraße 9, Stellv. Kolley, Kaufm., Alte Taschenstr. 12 (fungirt im Bez. 50).
19. Goldene Rade-Bezirk: M. Gradenwitz, Kaufm., Reuschestr. 48, Stellv.: M. Borchert, Kaufm., Antonienstr. 34 (fungirt im Bez. 47).
20. Grüne Baum-Bezirk: A. Schmigalla, Kaufm., Ohlauerstr. 47, Stellv.: Gustav Henne, Kommissionär, Ohlauerstr. 25 (fungirt im Bez. 6).
21. Hinterdom-Bezirk: Ratzky, Kaufmann, Gr. Scheitnigerstr. 3, Stellv.: C. Linke, Partikulier, Scheitnigerstr. 4 (fungirt im Bez. 31).
22. Hummerei-Bezirk: Welck, Instrumentenbauer, Hummerei 39, Stellv.: A. Friebe jun., Brauermeister, Hummerei 18 (fungirt im Bez. 11).
23. Jesuiten-Bezirk: Carl Büttner, Goldarbeiter, Ursulinerstr. 15, Stellv.: Ed. Groß, Kaufm., Neumarkt 42 (fungirt im Bez. 26).
24. Johannes-Bezirk: J. Hertel jun., Kaufm., Schweidn. Stadtgr. 24, Stellv.: C. F. Schroeder, Kaufm., Albrechtsstr. 41 (fungirt im Bez. 2).
25. Katharinen-Bezirk: G. S. Weiß, Seifensiedermstr., Neumarkt 15, Stellv.: Ludw. Neumann, Kaufm., Breitestr. 26 (fungirt im Bez. 38).
26. Klaren-Bezirk: Ed. Groß, Kaufm., Neumarkt 42, Stellv.: C. Büttner, Goldarbeiter, Ursulinerstr. 15 (fungirt im Bez. 23).
27. Maria-Magdalena-Bezirk: J. Jadassohn, Kaufmann, Ohlauerstr. 79, Stellv.: J. M. Krieger, Kaufm., Alte Taschenstr. 24 (fungirt im Bez. 48).
28. Mathias-Bezirk: Const. Sander, Kaufmann, Schuhbrücke 27, Stellv.: Feustel jun., Böttchermstr., Werderstr. 30 (fungirt im Bez. 30).
29. Mauritius-Bezirk: W. Wagner, Kaufm., Klosterstr. 4, Stellv.: Mielsch, Zimmermstr., Vorwerksstr. 12 (fungirt im Bez. 4).
30. Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk: Feustel jun., Böttchermstr., Werder-Straße 30, Stellv.: Const. Sander, Kaufm., Schuhbrücke 27 (fungirt im Bez. 28).
31. Neuscheitniger-Bezirk: C. Linke, Partikulier, Scheitnigerstraße 4, Stellv.: Ratzky, Kaufm., Scheitnigerstr. 3 (fungirt im Bez. 21).
32. Neue-Welt-Bezirk: Herm. Pfeiffer, Kaufm., Reuschestr. 27, Stellv.: S. Cuhnow, Kaufm., Büttnerstr. 32 (fungirt im Bez. 14).
33. Nikolai-Bezirk Abth. I.: Kretschmer, Apotheker, Friedr.-Wilh.-Str. 74a, Stellv.: Heyer, Inspektor a. D., Fr.-Wilh.-Str. 6 (fungirt im Bez. 34).
34. Nikolai-Bezirk Abth. II.: Heyer, Inspektor a. D., Friedr.-Wilh.-Str. 6, Stellv.: Kretschmer, Apotheker, Friedr.-Wilh.-Str. 74a, (fungirt im Bez. 33).
35. Oder-Bezirk: Przibylla, Kaufm., Oderstr. 17, Stellv.: Emanuel Lewy, Kaufm., Büttnerstr. 4 (fungirt im Bez. 42).
36. Post-Bezirk: Ed. Engel, Kaufm., Junkernstr. 10, Stellv.: Herm. Straka, Kaufm., Junkernstr. 32 (fungirt im Bez. 1).
37. Rathhaus-Bezirk: F. Klink, Kaufm., Elisabetstr. 7, Stellv.: Zimmermann, Kaufm., Ring 57 (fungirt im Bez. 17).
38. Regierungs-Bezirk: Ludw. Neumann, Kaufm., Breitestr. 26, Stellv.: G. S. Weiß, Seifensiedermstr., Neumarkt 15 (fungirt im Bez. 25).
39. Rosen-Bezirk Abth. I.: Friedr. Lauschner, Hauptlehrer, Schulhaus am Wäldchen, Stellv.: Herm. Flöter, Kaufm., Rosenthalerstr. 4 (fungirt im Bez. 15).
40. Rosen-Bezirk Abth. II.: Ginnmayer, Partikulier, Matthiasstraße 62, Stellv.: Wilh. Kolewe, Partikulier, Matthiasstr. 27 (fungirt im Bez. 16).
41. Sand-Bezirk: C. Birkholz, Apotheker, Neue-Sandstr 9, Stellv.: Hofmann, Inspektor, an der Kreuzkirche 15 (fungirt im Bez. 12).
42. Schlachthof-Bezirk: Emanuel Lewy, Kaufmann, Büttnerstraße 4, Stellv.: Przibylla, Kaufm., Oderstr. 17 (fungirt im Bez. 35).
43. Schloß-Bezirk: H. Fraenkel, Lotterie-Einnehmer, Karlsstr. 25, Stellv.: L. S. Samosch, Kaufm., Antonienstr. 36 (fungirt im Bez. 3).
44. Schweidnitzer-Anger-Bezirk: Herm. Enke, Kaufm., Tauenzienstr. 78,
45. dto. Friedr. Linke, Steuer-Einnehmer a. D., Gartenstr. 34b, (vertreten sich gegenseitig).
46. Sieben-Kurfürsten-Bezirk: vacat, Stellv.: J. G. Feindt, Kaufmann, Blücherplatz 9 (fungirt im Bez. 9).
47. Sieben-Rademühlen-Bezirk: M. Borchert, Kaufm., Antonienstraße 34, Stellv.: Gradenwitz, Kaufm, Reuschestr. 48 (fungirt im Bez. 19).
48. Theater-Bezirk: Fr. M. Krieger, Kaufm., Alte-Taschenstr. 24, Stellv.: J. Jadassohn, Kaufm., Ohlauerstr. 79 (fungirt im Bez. 27).
49. Ursuliner-Bezirk: Blaschke, Kaufm., Schmiedebrücke 43, Stellv.: Hutstein, Kaufm., Kupferschmiedestr. 25 (fungirt im Bez. 51).
50. Vincenz-Bezirk: Kolley, Kaufm., Alte-Taschenstr. 12, Stellv.: G. Grünhas, Destillateur, Kirchstr. 9 (fungirt im Bez. 18).
51. Vier-Löwen-Bezirk: Hutstein, Kaufm., Kupferschmiedestr. 25, Stellv.: Blaschke, Kaufm., Schmiedebrücke 43 (fungirt im Bez. 49).
52. Zwinger-Bezirk: C. Moritz Tietze, Kaufm., Schweidnitzerstr. 38, Stellv.: Sckuhr, Kaufm., Schweidnitzerstr. 9 (fungirt im Bez. 13).

Vorstehendes Verzeichniß der Schiedsmanns-Bezirke, der Schiedsmänner und deren Stellvertreter in der Stadt Breslau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 14. September 1859.

Königliches Appellations-Gericht.
gez. v. Moeller.

Breslau, den 13. Oktober 1859. [1557]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Eingegangene Geschenke in der Zeit vom 1. December 1858 bis ultimo October 1859.

A. Bei dem Stadt-Commissariat: Von Herrn Klemptnermeister Lück 10 Sgr., von Herrn Kaufmann Theodor Flatau 25 Thlr., von Herrn Buchdruckerei-Besitzer Friedrich 55 Thlr., von Herrn Professor Dr. Sadebeck 1 Thlr. 10 Sgr., von Herrn Tischler-Innungs-Aeltesten Satzky 7 Sgr. 6 Pf., von Herrn Photograhen Hock 5 Thlr., den Ertrag einer durch den Herrn Marktmeister Herrmann bei dem Narrenfeste in der Humanität am 26. Februar veranstalteten Sammlung 2 Thlr. 18 Sgr., Ertrag einer Sammlung bei dem Feste des hiesigen Bürgerschützen-Corps am 7. März 5 Thlr., von Kaufmann Herrn L. S. Cohn zur Vertheilung am Geburtsfeste Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten 25 Thlr., Geschenk einer ungenannten Dame 2 Thlr., Geschenk eines Ungenannten 3 Thlr., von Kaufmann Herrn Schlesinger 1 Thlr., vom hiesigen Magistrat die Colportage für 2 Exemplare des Dr. Lehmannschen Werkes 8 Sgr., von Herrn C. R. U. 100 Thlr., von Herrn Stadtrath Pulvermacher 15 Sgr., vom königlichen Rechtsanwalt Herrn Horst 10 Sgr., durch die hiesige königliche Commandantur von einem Herrn S. 5 Thlr., von der Constitutionellen Bürger-Ressource 25 Thlr., vom Schiedsmann Herrn Linke die in diversen Injurien-Sachen in Folge Vergleiches von den resp. Verklagten gezahlten Strafgelder 17 Thlr. 20 Sgr.; zusammen 274 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. — B. Bei der Invaliden-Versorgungs-Anstalt: Von dem Buchdruckerei-Besitzer Herrn Friedrich 10 Thlr. 20 Sgr., von dem Kaufmann Herrn Eger bei außordentlichen Festlichkeiten Cigarren und diverse baare Geldbeträge zur Beschaffung von Bier für die Invaliden-Anstalts-Genossen; Herr Kaufmann Lisser speiste am Tage der Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen hierselbst nicht nur die Invaliden-Anstalts-Genossen, sondern auch noch 30 andere hilfsbedürftige Invaliden. Zusammen im Ganzen 284 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.

Allen vorstehend genannten, so wie den ungenannten Wohlthätern und Gönnern der Stiftung statte ich hiermit öffentlich den aufrichtigsten Dank ab.

Breslau, den 19. November 1859. [3542]

Der Stadt-Bezirks-Commissarius der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank: Seidel.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Robert Bürkner. [3541]
Louise Bürkner, geb. **Stöhr.**
Breslau, den 20. November 1859.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung beehrn sich hiermit ergebenst anzuzeigen. [4442]
Constantin v. Koschützki.
Mathilde v. Koschützki, geb. **Barisch.**
Breslau, den 22. November 1859.

Heute wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Jaffe,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden; dies zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch an. [4429]
Przybyslawice, den 20. November 1859.
M. Goldenring.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Vorm. 10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod, nach längeren Leiden unseren innigst geliebten Gatten und Vater, den Kürschnermeister **August Osterloh,** im fast vollendeten 41. Lebensjahre. [4437]
Reichenbach, den 21. November 1859.
Ulricke Osterloh, geb. **Brendel.**
Paul, Valeska, als Kinder.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Allen entfernten Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß unser guter Gatte und Vater, der Kaufmann **Alexander Wilhelm Blasius** nach langen schweren Leiden heute Früh 6 Uhr sanft entschlafen ist. [4445]
Breslau, den 21. November 1859.
Henriette Blasius, geb. **Buch,** als Wittwe.
Julius, Anna, Hedwig Blasius, als Kinder.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 23. Novbr. 45. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Norma."** Oper in 3 Akten von F. Romani, übersetzt von J. Ritter von Seyfried. Musik von Bellini.

Donnerstag, 24. Novbr. 46. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum vierten Male: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Hierauf, zum ersten Male: **„Miranda."** Ballet in 1 Aufzuge.

F. V. 23. XI. 7½ Abds.

Die verehrliche Theater-Direktion wird höflichst um recht baldige Wiederholung der „Waise von Lowood" mit Fräulein Genelli ersucht.
[4443] A.—Z.

Aesthetische Unterhaltungen
im Saale des **„Königs von Ungarn",** Bischofsstrasse.

Der Unterzeichnete wird an den **drei Dinstagen,** den **29. d. Mts.,** den **6.** und **13. Dezember, Abends 6½ Uhr,** im genannten Lokale folgende Theaterstücke (in Versen): — **„Sophie Charlotte,** Preussens erste Königin", Lustspiel in fünf Aufzügen, und „Iduna, das Schweizermädchen", idyllisches Schauspiel in einem Aufzuge, — zum öffentlichen Vortrag bringen.

Die bis jetzt bereits erfolgte zahlreiche Betheiligung hochgeehrter Persönlichkeiten des gebildeten hiesigen Publikums **durch Subscription** sichert das Unternehmen. Fernere Anmeldungen zur Betheiligung werden bis **Sonntag den 27. d. Mts.** an den **Unterzeichneten** oder an die löbl. Buchhandlungen der Herren **Trewendt,** Albrechtsstr., **Leuckart,** Kupferschmiedestrasse, und **Schletter,** Schweidnitzerstr., **schriftlich** erbeten, wonach die **Eintrittskarten,** für **alle drei** Unterhaltungen giltig, à **1 Thlr. 10 Sgr.** pro Person, bei Entnahme **mehrerer** (Familien-) **Karten** à 1 Thlr. pro Person, durch den Lohndiener behändigt werden sollen.

Bernhard Benedict Hirsch
aus Berlin, **Neumarkt 12, 1 Treppe,**
bei Herrn Mühlenverwalter **E. Schön**
wohnhaft. [3525]

Heute, Mittwoch den 23. Nov., Punkt 7 Uhr Abends, findet meine **zweite** Vorlesung statt. Dr. **Max Karow.**

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin ist so eben erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu erhalten: [3527]

Das lutherische Bekenntniß
und
die in der Sache des Prof. Dr. Baumgarten abgegebenen
Gutachten
der theologischen Fakultäten zu Göttingen und zu Greifswald.
Von
Dr. Otto Krabbe,
Consistorialrath, ord. Prof. der Theologie und Universitätsprediger zu Rostock.
15 Bogen. 8. brosch. 1 Thlr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring 2 in **Breslau,** ist soeben erschienen:

Alphabet des Lebens.
Eine Festgabe für große Kinder
von **Franziska Gräfin Schwerin.**
Dritte Auflage.
In Leinw. eleg. geb. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

Das Gedicht erwarb sich in den weitesten Kreisen allgemeinen Beifall; die neue dritte Auflage ist auf's Eleganteste ausgestattet und empfiehlt sich das treffliche Büchlein als ein sehr passendes Geschenk für Damen.

Von **derselben Verfasserin** sind ferner bei mir erschienen: [3535]

Sonntagsblätter.
Elegant geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.

Jungfrau Viola.
Ein Frühlingstraum am Ostseestrande.
Cart. mit Goldschn. 22½ Sgr.

Die
Musikalien-Handlung
von
König & Co.,
vormals
Bote & Bock,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 8,

empfiehlt ihr **grossartiges** und **mit allen Novitäten** aufs **Vollständigste** versehene

Musikalien-Leih-Institut

Hiesigen und **Auswärtigen** zu den bekannten **vortheilhaftesten** Bedingungen. Prospecte gratis. Das Abonnement kann mit jedem Tage beginnen. [3540]

König & Co., Schweidnitzerstrasse 8.

Oberschlesische Eisenbahn. [3539]

Mit dem 1. Dezember d. J. tritt für die unter unsrer Verwaltung stehende Zweigbahn im Oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier, einschließlich der breitspurigen Bahnstrecken Morgenroth-Karl-Emanuel-Grube und Kattowitz-Karolinengrube ein neuer Tarif in Kraft, welcher für alle Transportgegenstände außer Kohlen wesentliche Ermäßigungen gegen die bisherigen Frachtsätze enthält. — Derselbe beruht

1) rücksichtlich der letztbezeichneten Transporte auf dem Einheitssatz von 5 Pfge. pro Centner und Meile, wobei die Sätze bei den Entfernungen bis zu einer halben Meile, nach Zehntel-Meilen, bei den größeren Entfernungen nach Fünftel-Meilen abgestuft sind,
2) rücksichtlich der Steinkohlen-Transporte, unter Zugrundelegung eines Normalgewichts von 3½ Centner pro Tonne, auf den Einheitssatz von 4 Pfge. pro Centner und Meile mit einem jedesmaligen festen Zuschlag von 2 Pfge. pro Centner, wobei die Sätze in gleicher Weise, wie unter 1 bemerkt, abgestuft sind. Von dem gedachten Tage ab wird auch an Stelle der bisher zur Anwendung gekommenen Entfernungs-Tabelle ein den jetzigen wirklichen Transportlängen genau entsprechender und auf Zehntel-Meilen abgerundeter Meilenzeiger zur Anwendung kommen.

Druckexemplare des vollständig ausgerechneten Tarifs so wie des Meilenzeigers sind vom 28. d. M. ab bei den Güter-Expeditionen zu Kattowitz, Morgenroth, Beuthen und Tarnowitz für 1 Sgr. käuflich zu haben.

Insofern der neue Tarif für Steinkohlen-Sendungen rücksichtlich einzelner wenigen Transportstrecken höhere als die bisherigen Frachtsätze enthält, kommen dieselben mit Rücksicht auf § 26 Nr. 1 des Gesetzes vom 3. November 1838 erst 6 Wochen nach dem Erlaß dieser Bekanntmachung zur Anwendung, bis wohin der den bisherigen Frachtsatz übersteigende Betrag außer Ansatz bleibt. Breslau, den 19. November 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten ausrangirten Werkstatts- und Betriebs-Materialien dem Meistbietenden überlassen werden.

I. Auf der Station Breslau.
A. Werkstatts-Materialien-Abgänge.

Diverses altes Schmiedeeisen, altes Schmelzeisen, altes Eisenblech, altes Gußeisen, alte Radreifen, alte Radgerippe, alte Bahnschienen, alte ungereinigte Siederohre, Drehspäne, alte Putzlappen, alte Feilen, Stuhlrohr-Abfälle, altes Bruchglas, alter Gummi, alte gußeiserne Löschtröge, alte eichene Amboßklötze, alte Blasebälge zu Schmiedefeuer, alte Vorhänge-Schlösser mit Kette, metallene Kronen, alte Schleifsteine, 1 altes Tau, 1 alte Wagenachse mit Rädern, kleine eiserne Mauer-Anker, große eiserne Winkel, eine Partie Bolzen, Platten und Haken.

B. Ausrangirte, noch nicht in Gebrauch gewesene Werkstatts-Materialien.

Verschiedene Gegenstände von Gußeisen, diverse Maschinentheile und Schrauben von Schmiedeisen, messingene Siederohre, diverse Drücker und Griffe von Neusilber, diverses Messingzeug, hörnene Knopfnägel, Platten und Rollen, eiserne Fensterriegel und Schlösser, hölzerne Buchsen, Griffe, Hefte und Rollen, halbrunde und runde Glasscheiben zu Laternen, diverse Tuche und Posamentirwaaren, Schweinehaare und Solar-Oel.

II. Auf der Station Kattowitz.
A. Werkstatts-Materialien-Abgänge.

Altes Gußeisen, Schmelzkupfer, unbrauchbare Schraubestöcke, alte Schmiedezangen, Hämmer und Meißel.

B. Ausrangirte Werkstatts-Materialien.

Schottisches, englisches und schlesisches Roheisen, diverses Gußeisen, schmiedeeiserne Beschläge, Achsen zu losen Rädern, Schienenplatten, Formbleche, Werkzeugkasten und Siebe.

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Werkstatts-Materialien"
versehen, **für die Station Breslau** bis zum Submissions-Termine **den 29. November 1859, Vormittags 10 Uhr,** an das Bureau des unterzeichneten Ober-Maschinen-Meisters, **für die Station Kattowitz** bis zum Submissions-Termine **den 26. November 1859, Vormittags 10 Uhr,** an den Herrn Maschinenmeister Gruson daselbst einzureichen, wo die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Kopialien in dem Bureau des Unterzeichneten bezogen werden.

Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Materialien auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 10. November 1859. [3287]
Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, **Sammann.**

Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen und Eisen-Produktion.

I. In Gemäßheit der §§ 21 und 23 des am 15. August 1857 allerhöchst bestätigten Statuts, ist [3495]

a. In Stelle des aus dem Verwaltungsrathe ausgeschiedenen Landesältesten Herrn Elsner von Gronow zu Kalinowitz der königl. Landrath Herr v. Kröcher zu Gardelegen zum Mitgliede des Verwaltungsrathes, und

b. in Stelle des verstorbenen Herrn Adolph Eiserhardt, der frühere Eisenbahn-General-Inspektor Herr Gustav Arndt zum Generalbevollmächtigten der Gesellschaft erwählt worden.

II. In Gemäßheit des § 9 des Statuts fordern wir die Aktionäre der Gesellschaft hierdurch auf, die sechste Rate von 10 % auf die von ihnen gezeichneten Aktien mit 20 Thalern Preuß. Cour. pro Aktie in der Zeit vom 9. bis 14. Januar 1860 einzuzahlen, und verweisen wegen der für den Fall der nicht rechtzeitig erfolgenden Einzahlung eintretenden Nachtheile auf § 10 des Statuts.

Bei dieser Zahlung sind die für die bisher eingezahlten fünf Raten von zusammen sechszig Prozent auf die Dauer der mit dem 31. Dez. d. J. ablaufenden Bauzeit seit dem 1. November 1858 und resp. den späteren Einzahlungstermin zu vergütenden fünf Prozent Zinsen mit 6 Thaler 12 Sgr. für jeden sechszigprozentigen Quittungsbogen in Abzug zu bringen.

Die Zahlungen können nach Wahl der Aktionäre entweder in Berlin in unserm Geschäftslokal, Schellingstraße 5, oder bei der Diskontogesellschaft, Behrenstraße 43 oder in Magdeburg bei den Herren Morgenstern u. Co. geleistet werden.

Mit den Quittungsbogen ist ein Verzeichniß nebst Duplikat einzureichen. Letzteres wird mit Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurückgegeben, und ist bei Rücknahme der Quittungsbogen wieder abzuliefern.

Den Aktionären wird freigestellt, auch mehr als 10 % pro Aktie, jedoch immer nur von 10 zu 10 % steigend, oder auch den vollen Betrag ihrer Aktien einzuzahlen.

III. In Gemäßheit des § 11 des Statuts machen wir zugleich bekannt, daß die pro 1sten November vorigen bis zum 31. Dez. d. J. zu vergütenden Zinsen für die vor dem 1. Novbr. 1858 vollgezahlten Aktien mit 11 Thaler 20 Sgr. pro Aktie, für die seit dem 1. Novbr. 1858 vollgezahlten dagegen mit denjenigen Beträgen, welche sich nach den späteren Einzahlungsterminen beziehentlich den 21. Dezember 1858 und 16. April 1859 berechnen, gegen Einlieferung des mit den Aktien ausgegebenen, auf das Jahr 1859 lautenden Dividendenscheins Nr. 2 vom 15. Januar k. J. ab an den ad II. bezeichneten Zahlungsstellen erhoben werden können.

Berlin, den 17. Novbr. 1859. **Der Verwaltungsrath.** Müller.

Für Brau- und Brennereien

empfehlen solide und viel Wasser liefernde Saug- und Druckpumpen eigener Fabrik, so wie ganze Wasserleitungseinrichtungen mit Röhren, Messinghähnen und Zubehör, unter Garantie der Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit.
[3475] **E. F. Ohle's Erben,**
Wasserleitungsbauanstalt. Breslau, Comptoir: Hinterhäuser 17.

Die Pianoforte-Fabrik von Mager freres,
Hummerei Nr. 17, empfiehlt englische und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 23. November c., Abends 8 Uhr, im Hörsaale:
Herr Dr. **Elsner** auf Verlangen: „Ueber die Bedeutung Schiller's für die Gegenwart.
[3529]

Großer Ausverkauf.

Das vollständig sortirte, zur Kaufmann **Berthold Perl**schen Konkurs-Masse gehörende Manufaktur-Waaren-Lager wird, von heute ab, in dem bisherigen Lokale, Roßmarkt Nr. 9, ausverkauft. Der Verkauf geschieht nur in ganzen Stücken.

Breslau, den 23. November 1859.
[3544] **Der Konkurs-Verwalter.**

Weihnachts-Anzeige
der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung von
Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41 („zur Stadt Warschau").

In Folge der drückenden Zeitverhältnisse hatten sich bekanntlich bei vielen Fabrikanten die Waarenvorräthe ungewöhnlich angehäuft. Hierdurch sahen auch wir uns im Stande, unser Lager mittelst der vortheilhaftesten Waareinkäufe außerordentlich zu vergrößern, so daß zu dessen Räumung ein bedeutender Absatz nöthig ist. — Um einen solchen in der bevorstehenden Weihnachtszeit zu erzielen, haben wir die Preise sämmtlicher Waaren so gestellt, daß unsere geehrten Abnehmer wohl nirgends reeler und billiger bedient werden können. Demzufolge empfehlen wir:

Züchen- und Inlett-Leinwand, sehr breit, gut und echtfarbig, das ½ Schock zu 2¼, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
Weiße Leinwand, alle Arten, das ½ Schock zu 2½, 3, 3¼, 4, 5—30 Thlr.
Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten in Damast und Schachwitz, von 2 Thlr. an, sowie einzelne Tischtücher von 15 Sgr. an.
Handtücher in Damast und Schachwitz, das ½ Dutzend zu 1, 1½, 2—5 Thlr.
Halbwollene Kleider von 1 Thlr. 15 Sgr. an bis 3 Thlr.
Lama-Kleider von 1 Thlr. an bis 2 Thlr.
Nessel- und Kattun-Kleider von 25 Sgr. an bis 1½ Thlr.
Parchente zu Röcken, Jacken und Unterbeinkleidern verkaufen wir unter den Fabrikpreisen. (Auf diesen Artikel machen wir besonders Vereine für Armen-Bekleidung aufmerksam.)
Gestreifte Flanellröcke, 5 Ellen weit, von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1⅔ Thlr.
Umschlagetücher zu 15 Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½—10 Thlr.
Doppel-Shawls von 1½—20 Thlr.
Leinwand-Schürzen von 4 Sgr. an bis 7 Sgr.
Kattun-Tücher von 4 Sgr. an bis 6 Sgr.
Wollene Halstücher von 6 Sgr. an bis 15 Sgr.
Weiße reinleinene Taschentücher, das ½ Dtzd. von 22½ Sgr. an bis 3 Thlr.
Shirting-Taschentücher, das ½ Dtzd. von 12—18 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, das Paar von 2 Thlr. an bis 8 Thlr.
Möbel-Damaste, den Sopha-Bezug von 1 Thlr. an bis 6 Thlr.
Oberhemden von feinem Shirting, schmal- und breitfaltig, neueste Façon, äußerst sauber genäht, das Stück v. 22½ Sgr. an bis 2 Thlr.
Oberhemden von schlesischen und irischen Leinen, von 1⅓ Thlr. bis 4 Thlr.
Manns- und Frauenhemden von Shirting und Leinwand, von 12½ Sgr. an bis 1½ Thlr.

Außerdem machen wir noch auf unsere seit vielen Jahren aus einer engl. Fabrik direct bezogenen
Reste
von engl. Thybets (Twills) in den beliebtesten Farben besonders aufmerksam. Da sich dieselben zu Schürzen, Jacken und Kleidern eignen, so gehören sie zu den praktischsten Weihnachtsgeschenken.

NB. Bestellungen von auswärts werden gegen frankirte Einsendung des Betrages prompt ausgeführt. [3530]

Die Roßhaarzeug- und Corset-Fabrik von C. E. Wünsche,
Ohlauerstraße Nr. 24,
empfiehlt: [3534]
eine Partie zurückgesetzter **Roßhaar-Röcke,** mit und ohne Reifen, zu herabgesetzten Preisen; **Roßhaarzeuge** zum Sticken, Rockwattirungen, Unterröcken, Mützen- und Binden-Einlagen; **Corsets** mit und ohne Naht in verschiedenen Façons mit Mechanik; diverse Farben tressirter und untressirter **Roßhaare, Schweife** und **Büsche** zum Ausputz der Schellengeläute **Binden** in diversen Façons für Militär und Civil von rein schwarzem Roßhaar.

Wir empfehlen so eben angekommene [3536]
Pariser Parfüm-Kästchen und
Pariser Parfüm-Albums,
etwas ganz **Neues,** wobei äußere **geschmackvolle Eleganz** mit **werthvollem Inhalt** verbunden, weshalb sich diese ganz vortrefflich zu
Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken
eignen. Verkauf zu **Fabrikpreisen** nur bei
Price & Comp., Bischofsstr. 15.

Tuche, so wie alle modernen Rock- u. Beinkleiderstoffe, Westenstoffe in Sammet, Seide, Cachemir, Wolle, Seid. Taschentücher, Halstücher, Shlipse, Cravatten, Plaidtücher, Shawls, Träger, Buckskinhandschuhe 2c.

offeriren in den besten, dauerhaftesten, modernsten Stoffen und billigsten Preisen:
[4436] **Gebrüder Heinke,** Blücherplatz in der Börse Nr. 16, erste Etage.

Seidene Chenillen-Cravatten,
in allen gangbaren Farben, à 1 Thlr.,
Angora-Boas in vorzüglicher Güte, und
wollene Victoria-Röcke
empfiehlt als neu und für die Jahreszeit passend:
Christ. Friedr. Weinhold,
[3509] Weißwaaren-Handlung, Ring Nr. 39.

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Leder, Horn und andere thierische Abfälle, kauft jederzeit die
Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
Comptoir: Kloster-Straße 84. [3321]

Amtliche Anzeigen.

[1556] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Fleischermeisters Ernst Lott zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf den 9. Dezember 1859 Vormitt. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 18. November 1859.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmiedel.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Breslau.
Das dem Gutsbesitzer Robert Kühn gehörige Bauergut Nr. 13 zu Prisselwitz, abgeschätzt auf 13037 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am
Sonnabend den 5. Mai 1860,
Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Kreisrichter Graf v. Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Robert Kühn, und die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: 1. der königl. General-Lieut. z. D. Graf Friedr. v. Pückler, 2. die verehel. Gutsbesitzer Kühn, Franziska geb. Bock, 3. die Eigenthümer der Gräfinnen v. Pinto'schen Curatelmasse von Meitkau, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1392]
Breslau, den 19 Oktober 1859.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abthl.

[3501] **Bekanntmachung**
Die hiesige **Rektor- und Mittagspredigerstelle,** mit einem jährlichen Einkommen von circa 400 Thlr., ist vakant geworden und soll möglichst bald wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen sich gefälligst an das hiesige Patrocinium wenden.
Schloß Sulau, den 18. Novbr. 1859.
Das Frei-Minder-Standesherrliche Rent-Amt.

Gasthof-Verkauf.
Meinen in der Mitte des hiesigen Ortes belegenen Gasthof 1. Klasse „zum preuß. Hof" genannt, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe enthält a. ein 3 Stock hohes Gast- und Wohnhaus mit Gast-, Billard-, Gesellschafts- und Fremdenzimmern, b. daranstoßendem Gebäude mit einem großen Saal zur Abhaltung von Konzerten, Bällen und dergl. nebst Orchester und 2 Vorzimmern; c. eine Kegelbahn nebst Stube; d. ein Gebäude mit Gastställen und Remisen; e. ein 2 Stock hohes Gebäude, gegenwärtig zu Bäckerei und Wohnungen eingerichtet; hierin die Lokalitäten der Postexpedition, Obertheil (sämmtliche Gebäude sind durchweg massiv), f. Gesellschaftsgarten und Hofraum. Ernstliche Käufer wollen sich der Kaufbedingungen wegen direkt an mich wenden. [3161]
Langenbielau, im November 1859.
verw. **Helene Girndt,** geb. **Guhr.**

Auktion von wirklich leinenen Tischgedecken.
Morgen Donnerstag den 24. Nov. Vormittags von 10½ Uhr ab werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, eine Partie Tischgedecke nebst dazu gehörigen Servietten, meistbietend versteigern. [3494]
H. Saul, Auktions-Kommissarius.
N. B. Auch kömmt eine Partie Handtücher und bunte Servietten mit vor.

Gegen ein Jahres-Gehalt von 100 Thlr. und freie Station wird für die zur Herrschaft Ottmachau-Friederichseck gehörende Wirthschaft des Gutes Friederichseck **ein Wirthschaftsschreiber und Schließer gesucht,** der in erster Eigenschaft die Wirthschaftsrechnungen und Wirthschaftskorrespondenz zu führen, und in der zweiten Eigenschaft die Hofverwaltung zu besorgen hat. Qualifizirte Persönlichkeiten belieben sich unter portofreier Einsendung ihrer Legitimations-Papiere in Abschrift zu wenden an **die Wirthschafts-Verwaltung** des Gutes Friederichseck bei Ottmachau in Schlesien. [3433]

Nachdem ich den **Gasthof**
Hiller's Hotel in Freiburg i. S.
und die damit verbundene Weinhandlung käuflich an mich gebracht habe, erlaube ich mir denselben hierdurch angelegentlichst zu empfehlen. Durch billige Preise, vorzüglich gute Weine, so wie durch prompte, sorgsame Bedienung werde ich mich bemühen, das mir geschenkte Vertrauen dauernd zu erhalten. [4356]
Robert Förderung.

Haus-Verkauf oder Tausch.
Mein im besten Theile der Stadt belegenes, neues, sehr rentables Haus bin ich Willens billig zu verkaufen oder auf ein Gut zu vertauschen. Ernste Reflektanten erfahren das Nähere unter A. B. # 100 poste rest. Breslau.

Mühlen-Verkauf.
Unterzeichneter ist Willens, seine neuerbaute Wassermühle, rentefrei, bestehend aus zwei französisch, einem deutschen und einem Spitzgange, ausdauernde Wasserkraft und nahe am Bahnhofe, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Eigenthümer selbst, oder durch portofreie Briefe. [3436]
R. Weber, Müllermeister, Conradsdorf bei Haynau.

Sonntag den 27. November in Neumarkt
Großes Vocal-Konzert
zum Besten der Lehrer-Wittwen und Waisen beider Confessionen unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg und geschätzter Dilettanten. [4448]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, daß ich meinen Wohnort von Wartenberg **nach Breslau, Karlsstraße 31,** verlegt habe.
Moritz Altmann.

Aufforderung.
Ich ersuche dringend die Herren Hüttenmeister **Nitsche,** früher zu Chrzanow in Galizien, und den Monteur Hrn. **Paul Prausnitz,** gebürtig aus Groß-Glogau, mir ihren jetzigen Aufenthalt **sofort** anzuzeigen. [3499]
Myslowitz. **J. W. Fischer.**

5 Thaler Belohnung
demjenigen, welcher eine am 21. Nov. Vorm. auf dem Ringe abhanden gekommene goldene Ankeruhr, wenn dieselbe zum Verkauf angeboten würde, anhält und beim königl. Polizei-Präsidium oder beim Getreidemäkler Herrn **M. Goldschmidt** im Mühlhof abgiebt oder davon Anzeige macht. [4432]

In der Stadt Sarne ist das mit Nr. 177 bezeichnete, aus Wohnhaus und Hintergebäude bestehende **Grundstück,** in welchem seit circo 30 Jahren ein Destillations-, Spezerei-Waaren- und lebhaftes Schankgeschäft betrieben wird, mit Destillationsapparat, Geschäftsutensilien, Billard und Mobiliar, eingetretener Familienverhältnisse wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Fräulein **Marianna Leszczynska** in Sarne. [3522]

Offene Milchpacht.
400—500 Quart Milch täglich sind auf einem Dominium in der Grafschaft Glaz, an einen Schweizer abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **E. G. Friedmann,** Antonienstraße Nr. 4 in Breslau. [4441]

Es werden vom 1. Dezember an **täglich 100 Quart gute Milch** bei einem Dominium gesucht. Adresse: **W. Stephan** in Breslau, Langengasse Nr. 24. [4438]

Ein schwarzes Kästchen, **enthaltend eine Fernrohr-Boussole** nebst Nuß und Dosenlibelle, ist abhanden gekommen. Auf der Eintheilungsscheibe befindet sich eingravirt:
„W. König in Breslau."
Wer dieselbe im Comptoir der fürstlich Pleß'schen Steinkohlen-Niederlage am Freiburger Bahnhofe abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. [4440]
Vor Ankauf wird gewarnt.

Das **Auskunfts- und Vermittelungs-Comptoir** des Kaufm. **L. Hutter** in Berlin, übernimmt **Geschäfte** und **Besorgungen jeder Art** und erledigt dieselben prompt und schnell. Bezügliche Anfragen fr. **L. Hutter, Kaufmann, Berlin.** [3036]

Reinigungs- und Schönungs-Salz
zur Entfernung von Flecken aus jedem Stoffe und Herstellung der früheren Farben, durch ein hohes königl. preuß. Kriegsministerium bei der Armee eingeführt. In Büchsen zu 1½, 2½, 5 und 7½ Sgr. [3526]
S. G. Schwartz, Oblauerstraße 21.

Auch auf monatliche Abzahlung
werden an **hiesige** ansässige Leute Herren-Garderobe-Artikel besorgt. Adresse: N. Breslau poste rest. franco. [4296]

Alle Arten Herrenpelze, Muffe, Kragen, von Nerz, Bisam, Feh und Genotte, sind **sehr billig** zu verkaufen Nikolaistraße 45, neben der Apotheke. [4332]

Ein diesjähriger starker **Uhu** ist zu verkaufen. [3523]
Burg Waldstein bei Reinerz.
Fleischmann.

Beste rohhanfene, sowie mit Gummi gedichtete **Spritzenschläuche,** auch hanfene **Feuerlöscheimer,** roh u. gefirnißt, empfiehlt billigst **die Manufaktur technischer Gewebe von Kux u. Weber in Halberstadt.**

Von einem pünktlichen Zinsenzahler wird ein Kapital von 4500 Thlr. (pupillarisch sicher) gesucht. Selbstdarleiher erfahren das Nähere unter Adresse B. W. 58. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [3521]

Eine ganz sichere Hypothek über 2700 Thlr. wird gegen österr. Papiere bald zu verkaufen gewünscht. Näheres Grüne-Baumbrücke Nr. 1, 1 Treppe, links. [1434]

Preßhefe
von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[3532] Reuschestraße 58/59.

Franzbranntwein mit Salz,
in Flaschen zu 7½ und 15 Sgr.
Patent-Zahnstocher,
1000 Stück 7½ Sgr., 100 Stück 1 Sgr.
[3528] **S. G. Schwartz,** Oblauerstr. 21.

Wer eine verschließbare [3533]
Wagen-Remise
zu 2 auch 3 herrschaftl. Wagen zu vermiethen hat, wolle solches gefälligst Ring 35, eine Treppe vornheraus, bald anzeigen.

Trockne gelbe Rübenblätter von 1857 liegen zum Verkauf Oder-Vorstadt am großen Wehre Nr. 1. [4417]

JULES LE CLERC
BERLIN

Während des Jahrmarktes en gros und en détail.
Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.
Das **Neueste** und **Beste** in der Fabrikation der



Metall-Schreibfedern
anerkannt durch Autoritäten im Gebiete der Schreibekunst, sowie durch den Absatz an Behörden, Geschäftsleute und Schulen.
Zink- und Composition-, Amalgama-, Prinz-Regent-, Alexander Humboldt-, Albion-, Kronen-, Gutta-Percha-, und Silberstahl-Patent-Schreibfedern.
Probeschachteln mit mehreren Dutzenden verschiedener Federn werden à Stück 5 Sgr. abgegeben und dazu nach getroffener Wahl wieder in Zahlung zurückgenommen.
Kautschuck-Federhalter, neueste Erfindung, leicht, elastisch und angenehm führend in der Hand, sowie über 70 verschiedene Sorten in **Holz, Stahl, Stachelschwein, Neusilber** rc. Das Dutzend von 1 Sgr. an. [3463]
Jules Le Clerc aus **Berlin** (Schloßplatz Nr. **11**).
Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. [3531]
Mein **bedeutendes Lager** von **Moderateur-,** sowie **allen andern Arten Hänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee- u. Theemaschinen, Haus- u. Küchengeräthen, Ofengeräthschaften** rc. verkaufe ich zu den **billigsten Preisen.** **Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Heute, Mittwoch,
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art, empfiehlt:
C. F. Dietrich,
Hoflieferant Sr. H. des Herzogs v. Braunschweig, Schmiedebrücke Nr. 2. [3143]

Bockverkauf.
In der zur Herrschaft **Falkenberg O.-S.** gehörigen Schäferei zu **Roßdorf** (an der Straße von Falkenberg nach Grottkau) beginnt der Bockverkauf am 25. November d. J. [3402]
Das gräflich Praschma'sche Wirthschaftsamt der Herrschaft Falkenberg O.-S.

In der Stammschäferei **Reichen** bei Namslau wird eine Partie hochedler gesunder und wollreicher Böcke vom 25. d. M. an zum Verkauf gestellt. Auch sind daselbst 150 Stück Zuchtmutterschafe verkäuflich, die nach der Schur abgegeben werden. [4342]
Das Wirthschaftsamt zu Reichen.

Mutter-Schafe,
vollkommen gesund, fein- und reichwollig, stehen hier zum Verkauf, Abnahme nach der Schur; dieselben können gedeckt werden durch Widder, hier gezüchtet aus der unmittelbar von **Hoschtitz** in Mähren erkauften Stammheerde, und findet sich von derselben jetzt schon eine größere Auswahl vor. [4430]
Postelwitz pr. Bernstadt, Bahnhof Oblau.

Verkauf v. Sprung-Stähren.
Die aus der Stamm-Schäferei zu **Laasan** bei Saarau zum Verkauf bestimmten Stähre stehen zur Auswahl bereit. [3519]
Das Reichsgräflich von Burghauß'sche Wirthschafts-Amt der Majoratsherrschaft Laasan.

In der Stammschäferei zu Nieder-Heiersdorf — Eisenbahn-Station Fraustadt — steht eine Partie, aus Kreuzung von Infantado- und Negretti-Race gezogener
Sprung-Böcke,
die bei vollkommener Gesundheit und starkem Gliederbau, Woll-Reichthum mit Feinheit des Haares verbinden, zum Verkauf. [3520]

Der Bockverkauf
in der Negretti-Stammheerde der Herrschaft Schwieben, im Kreise Tost-Gleiwitz, eine Meile vom Bahnhof Zandowitz gelegen, begann
am 15. November d. J.
Die Heerde ist gesund und besonders frei von erblichen Krankheiten, und die Wolle ist auf dem diesjähr. Wollmarkt in Breslau für hundert Thaler pro Zoll-Ctr. verkauft worden. [3842]

Auf dem Dominium Rzuchow bei Ratibor sind die **Stähre** zum Verkauf aufgestellt. Die überzähligen Mutterschaafe sind bereits verkauft. [3279] **W. Mendelssohn.**

Auf dem Dom. **Töschwitz** bei Raudten stehen ein kernfetter **Ochse** und desgl. 4 Stück **Schweine** zum Verkauf. [3496]

Wallnüsse, [4441]
schönste große ungarische, der Zoll-Centner 12 Fl. österr. W., bei
Alfred Bassl, Troppau.

Nicht zu übersehen.
350 Stück eichene trockene **Pfosten** von 3—5 Zoll Stärke, 12—18 Fuß Länge und 12—30 Zoll Breite sind billig zu haben bei **Joseph Gladisch** in Hultschin.

Ein gebrauchter **Kirschbaum-Flügel** ist billig abzugeben in der Pianoforte-Fabrik, Ring Nr. 15. [3446]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karl von Holtei's Schlesische Gedichte.
Fünfte Auflage. Volks-Ausgabe.
Klein Format 16 Bogen. In elegantem Umschlag broschirt 7½ Sgr.
In demselben Verlage erschienen früher [3250]
in überaus wohlfeilen Ausgaben:
Karl von Holtei, Die Vagabunden. Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 58¼ Bog. Eleg. brosch. 1 Thlr.
Karl von Holtei, Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 81½ Bog. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei, Ein Schneider. Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 49 Bogen. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest erlauben wir uns unsere [4042]
Tuschkasten in 50 verschiedenen Sorten von 2 Sgr. bis 18 Thaler das Dutzend,
Federkasten, fein polirt, in 8 Sorten, von 6¾ bis 28 Thaler das Gros, (6¾ Thaler ist die geringste Sorte mit Papier ausgeklebt.)
sowie diverse Schieferwaaren als besonders preiswürdig zu empfehlen.
Farbenfabrik von **Neubert u. Brunnquell** in Schwarza bei Saalfeld.

Ein evangel. Hauslehrer
sucht als solcher **bald** oder zu **Weihnachten** eine andere Stellung. Offerten erbittet man fr. poste rest. Hohenfriedeberg oder F. C. Leuckart'sche Buchhandlung in Breslau.

Ein junger Mann, der französ. Sprache mächtig, welcher in verschiedenen Geschäfts-Branchen servirt hat und bestens empfohlen ist, sucht ein Engagement. Näheres poste restante Breslau sub L. M. 3. [4435]

Ladenmädchen.
Ein junges gebildetes solides Mädchen, aus rechtlicher anständiger Familie, mit guter Schulbildung, von gefälligem Aeußeren, elegantem Benehmen und noblen Anstande, flink, umsichtig und ganz verlaßbar, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Verkäuferin-Stelle. Für moralisch guten Charakter wird garantirt.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3527]

Ein Lehrling
wird für ein Materialgeschäft baldigst gesucht, und sind Meldungen mit näherer Angabe der Verhältnisse unter K. 36 poste restante Breslau abzugeben. [4446]

[4438] **Für mäßige Pension**
finden Knaben Aufnahme und zweckmäßige Nachhilfe Tauenzienstraße 80, 3te Etage.

Zu Neujahr zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 9 eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Zubehör. [4439]

Polizei-Verwalter.
Für eine größere Verwaltung wird eine sich hierzu qualifizirende, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Person als Polizei-Verwalter zu engagiren gewünscht. Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
[3538] Schmiedebrücke 50.

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 22. November 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72— 76	68	55—60	Sgr
dito gelber	68— 72	64	52—57	"
Roggen . .	53— 55	52	49 50	"
Gerste . . .	41— 44	39	34—37	"
Hafer . . .	26— 28	25	23—24	"
Erbsen . . .	62— 65	53	47—49	"
Raps	89	85	81	"
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	75	71	68	"

Kartoffel-Spiritus 9⁵⁄₁₂ Thlr. bz. 9 G.

21. u. 22. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"49	27"11'"21	27"11'"18
Luftwärme	— 1,6	— 1,8	+ 3,0
Thaupunkt	— 3,6	— 3,6	— 2,4
Dunstsättigung	83pCt.	84pCt.	61pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 22. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank.-Bill.		87¾ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		79¹¹⁄₁₂ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 B.
dito 1852	4½	99 B.
dito 1854 1856	4½	99 B.
Preuss. Anl. 1859	5	104 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	86½ B.
dito dito	3½	88½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	86 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¾ B.
dito dito	3½	90¼ B.
dito dito C.	4	93½ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	92⅙ B.
Posener dito . . .	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	84⅞ B.
dito neue Em.	4	84⅞ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	61 G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	84 G.
dito Prior.-Obl.	4	83¹⁄₁₂ B.
dito dito	4½	89⁵⁄₁₂ B.
Köln-Mindener .	3	—
dito Prior. . .	4	78½ G.
Fr.-Wih.-Nordb.	4	—

Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	110¾ G.
dito Lit. B.	3½	104¾ G.
dito Lit. C.	3½	110¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	88¼ B.
dito dito	3½	73½ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	37¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	74¼ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	30⅜ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank. . .	5	74¼ G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.